

Dokumentations- und Kulturzentrum

Deutscher Sinti und Roma

ARBEITSBERICHT 2016

(Stand: 31.12.2016)



Inhaltsverzeichnis

1. Im Überblick	4
2.1. Dokumentation und wissenschaftliche Aufarbeitung	5
2.1.1. Interviews mit ZeitzeugInnen	5
2.1.2. Wissenschaftliche Gutachten	7
2.1.5. Fachtagungen	8
2.1.6. Bibliothek, Mediothek, Archiv und Sammlung	10
2.2. Ausstellungen	14
2.2.1. Ständige Ausstellung in Heidelberg	14
2.2.2. Ständige Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau	16
2.2.3. Transportable Ausstellungen des Dokumentationszentrums	17
2.2.4. Wechselausstellungen	19
2.2.5. Fachliche Unterstützung und Kooperationen	19
2.3. Gedenk(stätten)arbeit	21
2.3.1. Internationaler Roma-Gedenktag am 2. August	22
2.3.2. International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)	26
3. Vermittlung und pädagogische Arbeit	27
3.1. Weiterbildungsveranstaltungen	27
3.2. Betreuung externer Fachanfragen und Kooperationsprojekte	30
3.3. Weiterentwicklung der pädagogischen Angebote	35
3.4. Praktika	36
4. Entschädigungs- und Beratungsarbeit	38
5. Bildung und Sprache	39
5.1. Bildungsakademie der Sinti und Roma	39
5.1.1. Partizipatorisches Projekt in Kooperation mit Prof. Horst Rolly von der TH Friedensau	39
5.1.2. Bildungstreffen	40
5.1.3. Stipendienprogramm	41
5.2. Arbeitskreis Bildung bei der EVZ	42
5.3. Sprache	42
5.4. Fachtagung mit den Landesverbänden zu bildungspolitischen Fragen	42
6. Kultur und Gesellschaft	43
6.1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	43
6.2. Veranstaltungen	45
6.2.1. Verleihung des Europäischen Bürgerrechtspreises der Sinti und Roma	45
6.2.2. Themenwochenende „Flamenco: Past and Future“	46

6.2.3. Festakt in Berlin: Ausstellungspremiere zu „45 Jahren Bürgerrechtsarbeit deutscher Sinti und Roma“	46
7. Drittmittelprojekte	47
7.1. Demokratie leben!	47
7.2. Internationaler Jugendaustausch – Erasmus+	48
7.3. Gedenkfahrt Auschwitz – Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“	48
7.4. Transportable Ausstellung	50
7.5. Positive Bildungskarrieren	50
8. Gebäudemanagement	51
9. Anlage	52
9.1. Veranstaltungsliste	52
9.2. Publikationsliste	53
9.3. Vortragsliste	54
9.4. Termine Gedenk(stätten)arbeit	56
9.5. Weitere Termine	58

1. Im Überblick

Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma hat seine vielfältigen Tätigkeitsschwerpunkte auf nationaler wie internationaler Ebene auch im Jahr 2016 erfolgreich fortgesetzt. Seit seiner Eröffnung im März 1997 hat sich das Zentrum große Anerkennung im In- und Ausland als eine in Europa singuläre Facheinrichtung erworben. Davon zeugen 2016 auf nationaler Ebene die Teilnahme zahlreicher prominenter Gäste aus Politik und Gesellschaft, wie Bundeskanzlerin Angela Merkel, Ministerpräsident Bodo Ramelow und Hartmut Koschyk, der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, beim Festakt zum 45-jährigen Jubiläum der Bürgerrechtsarbeit deutscher Sinti und Roma. Auf internationaler Ebene findet diese Wertschätzung ihren Niederschlag in der Berufung eines Vertreters des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in die International Holocaust Remembrance Alliance sowie der Verleihung des Europäischen Bürgerrechtspreis der Sinti und Roma im Europaparlament in Straßburg.

Diese positive Innen- wie Außenwirkung ist umso bedeutsamer, als sich viele Angehörige der Minderheit bis in die Gegenwart durch die Kontinuität rassistischer Denk- und Verhaltensmuster in vielen gesellschaftlichen Bereichen Benachteiligungen ausgesetzt sehen. Die förderpolitischen Ziele des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma tragen dazu bei diese Kontinuitäten zu durchbrechen.

So konnten 2016 beispielsweise in der interdisziplinär ausgerichteten Tagung mit dem Titel *„Denn sie rauben sehr geschwind jedes böse Gassenkind ...“*. *„Zigeuner“-Bilder in Kinder- und Jugendmedien* neue Forschungsansätze und -arbeiten vorgestellt sowie neue Impulse für antiziganismuskritische Bildungsarbeit gesetzt werden.

Mit Veranstaltungen wie der internationalen Jugendkonferenz „Roma Youth Participation and Civil Rights Activism“ in Heidelberg oder der Gedenkveranstaltung „Dikh he na Bister“ („Look and don't forget“) in Krakau / Auschwitz – Birkenau, mit über 350 jungen Roma und Nicht-Roma aus ganz Europa, erhalten die nachgeborenen Generationen der Opfer des Nationalsozialismus die Möglichkeit sich mit diesem Teil ihrer Identität auseinanderzusetzen, ohne in eine einseitige (Minderheiten-) Identität als „ewige Opfer“ zu verfallen. Sie lernen sich offensiv mit dem tief verwurzelten Rassismus gegen Sinti und Roma in der Gesellschaft auseinanderzusetzen und ihre Anerkennung als gleichwertige Bürger politisch einzufordern. Somit steht im Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit immer auch im Dienst von gegenwartsbezogener Menschenrechtsarbeit und Empowerment.

2. Erinnerungs- und Dokumentationsarbeit

2.1. Dokumentation und wissenschaftliche Aufarbeitung

2.1.1. Interviews mit ZeitzeugInnen

Die Bewahrung der Erinnerung von Zeitzeugen und Zeitzeuginnen war von Anfang eine elementare Aufgabe des Dokumentationszentrums. Die ZeitzeugInneninterviews spielen sowohl bei der Konzeptionierung von Ausstellungen als auch in der pädagogischen Vermittlungsarbeit des Hauses eine wichtige Rolle.

Am 9. Juni fand im DokuZ ein ausführlicher inhaltlicher Austausch zwischen André Raatzsch sowie Dr. Frank Reuter und Jörg von Bilavsky, Geschäftsführer und Chefredakteur von „Unsere Geschichte. Das Gedächtnis der Nation e. V.“ (Mainz) statt. Dabei ging es um eine angestrebte Bestandsaufnahme aller Zeitzeugenberichte, die in BKA-geförderten Einrichtungen realisiert bzw. gesammelt wurden. Im Mittelpunkt des Gesprächs standen die spezifischen Voraussetzungen und besonderen methodischen Probleme hinsichtlich audiovisueller Zeugnisse von Sinti und Roma, die den NS-Völkermord überlebt haben und deren Zeugnisse sich im Archiv des DokuZ befinden. Es wurde deutlich gemacht, dass die öffentliche Verwendung entsprechender Ton- und Filmaufnahmen nur unter bestimmten Bedingungen möglich ist und einer besonderen Sensibilität für die Belange dieser Opfergruppe bedarf.

2016 wurden folgende ZeitzeugInneninterviews durchgeführt:

Interview mit dem jüdischen Holocaust-Überlebenden Nathan Grossmann

Am 19. April führte Romani Rose ein Interview mit dem jüdischen Holocaust-Überlebenden Nathan Grossmann in Erlangen durch. Das Gespräch wurde von der Medienwerkstatt Franken filmisch aufgezeichnet. Nathan Grossmann ist 1928 in der Nähe von Lodz geboren und kam 1940 ins dortige Getto, er wohnte in unmittelbarer Nähe des dortigen „Zigeunerlagers“, von dessen Insassen niemand überlebt hat. Im August 1944, nach der „Liquidierung“ des Lodzer Gettos, kam er auf einen Transport nach Auschwitz-Birkenau. Er wurde in einer Baracke des dortigen „Zigeunerlagers“ (B II e) untergebracht, dessen letzte 2.900 Insassen kurz zuvor in den Gaskammern ermordet worden waren. Von dort kam Nathan Grossmann zur Zwangsarbeit in ein KZ-Außenlager ins Reichsgebiet; die Befreiung erlebte er während eines Todesmarsches Anfang Mai 1945. Die Eltern und ein Bruder wurden Opfer des Holocaust. Er selbst ging nach Israel, arbeitete im Kibbuz und nahm aktiv am Unabhängigkeitskrieg teil. Er lebt seit langem in München und gehört heute zu den wichtigsten noch lebenden Zeitzeugen.

Interview mit dem Zeitzeugen Max Birkenfelder am 25.8.

Max Birkenfelder, Angehöriger einer aus Heidelberg stammenden Sinti-Familie, wurde mit seinen Eltern und drei Geschwistern in Ludwigshafen verhaftet und von dort aus im Mai 1940 nach Polen in das Ghetto Radom deportiert. Dort starb das kleinste Kind der Familie. Durch glückliche Umstände überlebten die übrigen Familienangehörigen und kehrten 1945 nach Heidelberg zurück, wo Herbert Birkenfelder aufwuchs und die Schule besuchte. Im Interview schilderte er neben seinen Erinnerungen an die Deportation und das Ghetto auch die Jugendzeit in Heidelberg und die weitere Konfrontation mit Ausgrenzung und Diskriminierung in der Bundesrepublik. Das Interviewmaterial bildet die Grundlage für die inhaltliche Ausgestaltung eines biografischen Koffers zu seiner Lebensgeschichte, der die ständige Ausstellung im Dokumentationszentrum ergänzen wird

Interview mit der Auschwitz-Überlebenden Elly Blum

Am 7. September fand im pfälzischen Grünstadt ein Videointerview mit der 92-jährigen Auschwitz-Überlebenden Elly Blum (H-Nr. 838) statt. Die in Mülheim an der Ruhr lebende Sintiza war zu Besuch bei ihrer Tochter Ella Braun. Frau Blum berichtete Emran Elmazi und Dr. Frank Reuter über ihren Verfolgungsweg in der Zeit des Nationalsozialismus. So musste sie im Krankenblock des „Zigeunerlagers“ Auschwitz-Birkenau die an Noma („Wasserkrebs“) erkrankten Kinder betreuen, an denen Dr. Mengele seine medizinischen Versuche vornahm. Elly Blum ist die Schwester von Willi Blum, der im KZ Buchenwald im September 1944 mit 200 anderen Jugendlichen der Sinti und Roma zur Vernichtung nach Auschwitz zurückgeschickt wurde und dessen Schicksal einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde.

Interview mit dem Bürgerrechtler Reinhold Lagrene

Im Video-Interview des Dokumentationszentrums spricht Reinhold Lagrene (Bürgerrechtler und bis zu seinem Tod im November 2016 auch Leiter des Referats Bildung) über seine Rolle als Vertreter der zweiten Generation der von den Nationalsozialisten Verfolgten, über die Bürgerrechtsarbeit der 1950er und 1960er Jahre und über die Bedeutung der Dauerausstellung in Heidelberg. Das Interview wurde auf den Online-Portalen des Dokumentationszentrum (Homepage, YouTube, Facebook) veröffentlicht.

Reinhold Lagrene gehörte zu den prägenden Persönlichkeiten der Bürgerrechtsbewegung der deutschen Sinti und Roma, für die er sich seit Anfang der 1970er Jahre engagierte. Seine Biographie war geprägt von den Erfahrungen der Minderheit im Nationalsozialismus. Beide Eltern waren Überlebende des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Zahlreiche Angehörige der Familie waren dem Völkermord zum Opfer gefallen. In dem Interview spricht Reinhold Lagrene sehr persönlich über sein Aufwachsen im Schatten von Auschwitz und die fortgesetzte Ausgrenzung der Minderheit im Nachkriegsdeutschland. Als Referatsleiter im Dokumentationszentrum setzte er sich vor allem für bessere Zukunftschancen der jungen Generation der Sinti und Roma ein.

Reinhold Lagrene verstarb nur wenige Tage nach den Interviewaufzeichnungen am 28. November 2016 nach kurzer und schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren in Mannheim.

2.1.2. Wissenschaftliche Gutachten

Gutachten zur Verfolgung und Ermordung der ostpreußischen Sinti im Nationalsozialismus

Der Osteuropahistoriker Martin Holler wurde vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma mit einem wissenschaftlichen Gutachten zur Verfolgung und Ermordung der ostpreußischen Sinti im Nationalsozialismus beauftragt. Das Gutachten soll neben der Darstellung der historischen Abläufe und Zusammenhänge auch einen Anhang mit Kopien ausgewählter Dokumente sowie ein Quellen- und Literaturverzeichnis enthalten. Es basiert auf der Auswertung der wissenschaftlichen Literatur und auf den umfangreichen Archivrecherchen, die der Autor in Polen, Weißrussland und Deutschland durchgeführt hat. Ergänzend wertete der Autor während eines mehrtägigen Aufenthalts im DokuZ Entschädigungsakten des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma aus (14. bis 17 Juni). Abgabe und Veröffentlichung des Gutachtens sollen Ende 2017 erfolgen.

Der Völkermord an den Roma im besetzten Jugoslawien während des Zweiten Weltkriegs

Außerdem konnte das DokuZ erfolgreich Drittmittel beim Auswärtige Amt für ein weiteres Gutachten zum Thema „Der Völkermord an den Roma im besetzten Jugoslawien während des Zweiten Weltkriegs – ein kaum erforschtes Kapitel der Zeitgeschichte“ anwerben. Autor ist wiederum der Osteuropahistoriker Martin Holler, der nicht zuletzt aufgrund seiner Sprachkenntnisse zu den renommiertesten Forschern auf diesem Feld zählt. Das Gutachten schließt mehrwöchige Archivrecherchen in Deutschland, den USA und in den Nachfolgestaaten des früheren Jugoslawiens ein; Beginn ist voraussichtlich Januar 2018.

2.1.3. Lehrveranstaltungen

Eine enge Kooperation gibt es schon seit längerem mit dem Slavischen Institut der Universität Heidelberg und dessen Lehrstuhlinhaber Prof. Dr. Urs Heftrich. Im Sommersemester 2016 wurde eine gemeinsame Lehrveranstaltung über Roma im osteuropäischen Film durchgeführt. Im Rahmen des Seminars referierte Dr. Frank Reuter am 2. Juni über „Zigeuner“-Bilder in der Fotografiegeschichte. Am 9. Juni erläuterte er im Rahmen einer Führung die Konzeption der Ständigen Ausstellung, insbesondere mit Blick auf den Einsatz visueller Medien. Am 23. Juni wurde der TV-Film „Frau Roggenschaubs Reise“ im DokuZ öffentlich vorgeführt. Anschließend fand eine intensive Diskussion der Studierenden mit dem verantwortlichen ZDF-Redakteur und Filmproduzenten Pit Rampel statt, die insbesondere um die Möglichkeiten kritischer Auseinandersetzung mit „Zigeuner“-Stereotypen (und deren ironische Brechung) im Medium Unterhaltungsfilm kreiste.

Im Wintersemester 2016/17 wurde diese Kooperation in einem weiteren Seminar fortgesetzt. Unter anderem hielt Dr. Frank Reuter am 8. Dezember einen wissenschaftlichen Vortrag über „Zigeuner“-Bilder in der historischen Kinder- und Jugendliteratur und diskutierte anschließend mit den Seminarteilnehmern über ausgewählte Bildbeispiele. Dabei ging es insbesondere um die Verbindungslinien zwischen traditionellen Bildmedien (Malerei, Grafik, Fotografie) und dem Medium Film.

2.1.4. Rechercharbeiten

Am 1. Juli hielt sich Dr. Frank Reuter zu wissenschaftlichen Recherchen in der „Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg“ auf. Neben Archivalien aus dem Staatsarchiv Hamburg (u. a. Deportationslisten) wurden insbesondere die Transkriptionen von Interviews gesichtet, die mit überlebenden Sinti und Roma aus Hamburg geführt wurden und die sich im Oral History-Archiv der Forschungsstelle befinden. Außerdem fand ein ausführlicher inhaltlicher Austausch mit Dr. Linde Apel von der „Werkstatt der Erinnerung“ statt. Des Weiteren gab es ein Gespräch mit Dr. Yvonne Robel, die sich auch mit aktuellen Fragen des Antiziganismus auseinandersetzt und wenige Tage zuvor einen Vortrag über „Vertreibungen von Roma“ an der Uni Hamburg gehalten hatte. In dem Gespräch wurden neben methodischen Fragen der neueren Antiziganismusforschung auch die Möglichkeiten einer künftigen Zusammenarbeit erörtert.

2.1.5. Fachtagungen

Wissenschaftliche Tagung „Zigeuner“-Bilder in Kinder- und Jugendmedien

Am 3./4. März 2016 fand in Berlin eine Tagung mit dem Titel „Denn sie rauben sehr geschwind jedes böse Gassenkind ...“. „Zigeuner“-Bilder in Kinder- und Jugendmedien statt. Es handelte sich um eine Kooperationsveranstaltung mit der Universität Bielefeld (Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft), der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur bei der GEW sowie der Gesellschaft für Antiziganismusforschung, die im Rahmen des Drittmittelprojekts Demokratie leben! umgesetzt wurde (näheres zum Drittmittelprojekt unter 7.1.). Die interdisziplinär ausgerichtete Tagung verfolgte das Ziel, neue Forschungsansätze und -arbeiten vorzustellen. Bewusst wurde einer der thematischen Schwerpunkte auf didaktische und bildungspolitische Aspekte gelegt, insbesondere auf die Perspektiven einer antiziganismuskritischen Bildungsarbeit. Dr. Frank Reuter gehörte der Tagungsleitung an und hielt einen Vortrag mit dem Titel „Strategien der visuellen ‚Zigeuner‘-Konstruktion“.

Konzeption und Hintergrund der Tagung:

Von Arpad bis Zigeunerfrieda: „Zigeuner“-Figuren und „Zigeuner“-Bilder bevölkern die Kinder- und Jugendliteratur seit ihren Anfängen und sind in allen ihren Gattungen vertreten. Zum festen Personal gehören sie in Märchen wie z.B. in dem der Zigeunerprinzessin; in kinderliterarischen Klassikern sind sie zahlreich beheimatet: Man denke an Else Urys

Zigeunerlisel (1927), Alex Weddings Ede und Unku (1931) oder Kurt Helds Die rote Zora (1941). Auch nach 1945 sind „Zigeuner“-Kinder in vielen Werken vertreten, sei es in Ursula Wölfels Mond, Mond, Mond (1962) oder in unterhaltungsliterarischen Romanen wie Enid Blytons Fünf Freunde-Reihe. „Zigeuner“-Bilder findet man aber auch in illustrierten Büchern und Comics, in aktuellen kinder- und jugendliterarischen Romanen, wie denen von Kevin Brooks oder Anja Tuckermann. Die Tagung „Denn Sie rauben sehr geschwind jedes böses Gassenkind“ greift mit ihrem Titel ein Zitat aus Die Zigeunerfrieda von Georg Dennler (1910) aus diesem Textfundus auf.

Im Bereich der Literatur- und Gesellschaftswissenschaften erschienen in den vergangenen Jahren eine Reihe wichtiger Veröffentlichungen, die der Geschichte dieser Konstruktionen und Stereotypenbildung und den damit einhergehenden antiziganistischen Tendenzen nachgingen. Eine differenzierte Berücksichtigung der historischen Kinder- und Jugendliteratur fehlt darin aber weitgehend bzw. liegt nur in zeitlich begrenztem Umfang vor. Ebenso steht eine Auseinandersetzung mit aktuelleren Entwicklungen auf dem Buchmarkt aus. Vergeblich sucht man in den vorliegenden literaturwissenschaftlichen Untersuchungen auch nach von Sinti und Roma geschriebenen Texten.

Die erste Tagung zum Thema „Zigeuner“-Bilder in der Kinder- und Jugendliteratur fand 1999 im Kultur- und Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg statt. Die Vorträge sowie ergänzende Arbeiten wurden im Folgejahr im Heidelberger Verlag Wunderhorn publiziert. Die Arbeitsgemeinschaft Jugend Medien (AJuM) der GEW veröffentlichte 2012 eine Broschüre mit Rezensionen aktueller Titel; inzwischen wurden 450 einschlägige Titel erfasst. Ute Wolters lieferte eine erste Systematik zur Thematik in ihrem Beitrag zum Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, das 2015 erschien. Die Tagung „Denn Sie rauben sehr geschwind jedes böses Gassenkind“ schloss an diese Untersuchungen an und führte in interdisziplinärer und kulturwissenschaftlicher Perspektive die Fragestellungen weiter.

Bei der zweitägigen Fachtagung widmeten sich 14 Beiträge aus den Bereichen Literaturwissenschaft und -didaktik, Geschichts- und Kulturwissenschaft, Interkulturalitäts- und Antiziganismusforschung „Zigeuner“-Bildern in der Kinder- und Jugendliteratur und ihren Medien. Sowohl in historischer Perspektive und bezogen auf Entwicklungen nach 1945 als auch unter Bezugnahme auf aktuelle Tendenzen richtete sich der Blick auf Wissensbestände in bildungspolitischer und didaktischer Perspektive und auf die Frage, wie die pädagogische Arbeit in Schule und Unterricht neben der sachkundigen Vermittlung von Wissen über die Geschichte und Gegenwart der nationalen Minderheit der Sinti und Roma vor allem hinsichtlich der Dekonstruktion antiziganistischer Stereotype konstruktiv befördert werden kann. Ergänzt wurden die wissenschaftlichen Vorträge durch zwei Lesungen: Petra Rosenberg las aus der Autobiografie ihres Vaters, des Auschwitz-Überlebenden Otto Rosenberg; dabei wurde sie von Ferenc Snétberger an der Gitarre begleitet. Als Vertreterin der jüngeren Sinti-Generation las Dotschy Reinhardt aus ihrem Buch „Everybody's Gypsy: Popkultur zwischen Ausgrenzung und Respekt“.

Im Herbst 2017 werden die wissenschaftlichen Vorträge der Tagung, ergänzt durch Beiträge weiterer Autoren, als Sammelband im renommierten Wallstein Verlag veröffentlicht. Herausgeber sind Petra Josting, Caroline Roeder, Frank Reuter und Uwe Wolters.

2.1.6. Bibliothek, Mediothek, Archiv und Sammlung

Allgemeines

Die Sammlung des Hauses an Literatur zur Minderheit bzw. zum Nationalsozialismus wurde planmäßig ausgebaut. Der Buchmarkt wurde sondiert, alle relevanten Neuerscheinungen in den Sammlungsgebieten wurden, soweit es die Etatsituation zuließ, erworben, systematisiert und katalogisiert. Vergriffene Literatur wurde antiquarisch erworben oder per Fernleihe besorgt und kopiert. Internetrecherchen in großer Anzahl wurden für die Bibliothek und die Mitarbeiter des Hauses getätigt, des weiteren Archivanfragen und Recherchen in hiesigen Bibliotheken durchgeführt.

Die Zeitzeugenbibliografie, die umfassend publizierte deutschsprachige Aussagen von Sinti und Roma zur Verfolgung im Nationalsozialismus dokumentieren soll, wurde auch 2016 fortgeführt.

Die Fotodatenbank des Hauses wurde mit Fotos von aktuellen Veranstaltungen bestückt. In Auswahl wurden Musik-CDs erworben mit Musik aus der Minderheit, aber auch mit klassischer und populärer Musik, die durch die Musik der Minderheit beeinflusst ist. Ebenso in Auswahl wurden Kauf-DVDs erworben, den Sammlungsschwerpunkt betreffend, teils mit Lizenz zur öffentlichen Vorführung, teils nur zur Archivierung und Dokumentation der Spuren der Minderheit der Sinti und Roma in aktuellen nationalen und internationalen Spielfilm bzw. Dokumentarfilmproduktionen.

Zu den weiteren Standartarbeiten gehörte die Pflege unserer Eintragungen im Verzeichnis der lieferbaren Bücher (VIB). Wie schon die ganzen letzten Jahre hat der Bibliothekar die dort gesammelten Daten stetig online aktualisiert, Preisänderungen, Neuauflagen, Neumeldungen, das Hochladen von Coverfotos u.ä. erledigt.

Unser online zugänglicher Bibliothekskatalog (als Teil des Gesamtkatalogs der AGGB) wurde monatlich aktualisiert. Er wird, wie die aktuellen Bibliotheksbenutzer immer wieder bestätigen, rege genutzt. Zunehmend nutzen auch die Mitarbeiter des Hauses nach Einweisung durch den Bibliothekar den Onlinekatalog.

Des Weiteren sendet der Bibliothekar jedes Jahr die Neupublikationen des Hauses der Nationalbibliothek in Frankfurt/Main und der Landesbibliothek in Karlsruhe (Pflichtexemplare). Dies bezieht sich inzwischen auch auf Onlinepublikationen welche gemeldet und hochgeladen werden.

Die Nutzung der Bibliothek durch externe Nutzer hat sich auch im Jahr 2016 positiv entwickelt.

Schenkung Manuskript Hanns Weltzel

Im Mai 2016 erhielt das Zentrum eine bedeutende Schenkung von dem Ehepaar Inge und Dr. Walter Bosse aus Hedepeter. Es handelt sich um den Durchschlag eines zweibändigen Manuskripts von insgesamt 232 Seiten des Dessauer „Tsiganologen“ Hans Weltzel, datiert vom 22. Juni 1949, außerdem die dazugehörigen SW-Fotografien (25 großformatige und 15 kleinformatige Abzüge). Die meisten der Aufnahmen entstanden in der ersten Hälfte der 1930er Jahre; bei vielen sind die Namen der Abgebildeten auf der Rückseite handschriftlich vermerkt. Das Manuskript selbst hat keinen Titel, aber eine Eingangswidmung: „Ich widme dieses Buch einem der wenigen Überlebenden aus der Mordzeit [...] meinem Freund Lamperli, und den unentwegten Liebhabern der Sinti und aller Welt, der Gypsy Lore Society“.

Hanns Weltzel war ein Heimatschriftsteller und Journalist aus Dessau-Roßlau, der Mitte der 1930er Jahre Kontakt mit dort lebenden Sinti aufnahm. Die Verbindung wurde mit der Zeit so intensiv, dass Weltzel nicht nur ihre Sprache lernte, sondern auch Familienstammbäume erstellte und die Menschen fotografierte und filmte. Weltzel stellt insofern eine Ausnahme dar, als er keiner akademischen Institution angehörte und keine wissenschaftlichen Ambitionen verfolgte, sondern Amateur war. Er schrieb unter anderem Artikel für das englische „Journal of the Gypsy Lore Society“, das ein dezidiert exotisch-romantisierendes „Zigeuner“-Verständnis pflegte. Das „Journal“ publizierte in den Jahren 1938 und 1939 Aufsätze von Weltzel, in denen er ausführlich von den Sinti, deren Vertrauen er gewonnen hatte, berichtete. In seinen Briefen an die Herausgeberin des „Journals“ offenbart sich Weltzel als naiver „Zigeunerromantiker“ mit schwärmerischen Neigungen. Seine Fotos offenbaren einen ethnographisch geprägten, zu Stereotypisierung neigenden Blick. Gleichwohl sind sie ebenso wie seine Texte bedeutende zeitgeschichtliche Dokumente. Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Zentrums, Dr. Frank Reuter, hat Hanns Weltzel daher in seiner 2014 erschienenen Monografie „Der Bann des Fremden“ ein eigenes Kapitel gewidmet.

Die meisten der Sinti aus Roßlau, die Weltzel gekannt hatte, kamen 1938 in das Zwangslager für Sinti und Roma in Magdeburg, wo Weltzel sogar noch Aufnahmen von ihnen machte. Alle Insassen dieses Lagers wurden am 1. März 1943 nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Unklar ist, welche Rolle Hanns Weltzel im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik spielte. Sowohl überlebende Sinti als auch andere, dem NS-Regime ablehnend gegenüberstehende Tsiganologen wie der Sprachforscher Siegmund Wolf gaben nach dem Krieg an, Weltzel habe seine Materialien, insbesondere die von ihm erstellten Stammbäume der Sinti-Familien, dem führenden NS-„Zigeunerforscher“ Robert Ritter übergeben und damit dazu beitragen, jene dem Verfolgungsapparat zu überantworten. Weltzel selbst hat dies nach dem Krieg vehement bestritten. Eine verlässliche Antwort auf diese Frage lässt sich aufgrund der Quellenlage nicht mehr geben. Sicher ist, dass Weltzel am 16. April 1952 in Roßlau inhaftiert, am 5. Juli durch ein sowjetisches Militärtribunal wegen Spionage und Propaganda gegen die Sowjetmacht verurteilt und am 10. September erschossen wurde. Möglicherweise hängt seine Verhaftung damit zusammen, dass ihn seine früheren „Freunde“, die Sinti aus Roßlau, bei den Besatzungsbehörden angezeigt haben.

Vor diesem zeitgeschichtlichen Hintergrund erschließt sich die Bedeutung der mit handschriftlichen Korrekturen versehenen Originalmanuskripte und der Abzüge mit den rückseitigen Beschriftungen Weltzels, die das Ehepaar Bosse dem Zentrum für dessen Archiv überlassen hat. Die Materialien stammen aus dem Nachlass des Vaters von Inge Bosse, Dr. Hans Butzmann. Frau Bosse teilte dazu schriftlich mit: „Wie die Texte und Bilder in die Hand meines Vaters gekommen sind, weiß ich nicht zu sagen. Mein Vater war in den dreißiger Jahren Bibliotheksdirektor in Dessau und wohl mit Hanns Weltzel befreundet. 1949 war er an der Bibliothek in Wolfenbüttel angestellt. Dort muss Hanns Weltzel ihm wohl das Material anvertraut haben, weil er sich verfolgt fühlte“ (Schreiben an das DokuZ vom 25. April 2016). Das zweibändige Manuskript samt der dazugehörigen Fotografien wurde in das Archiv des Zentrums aufgenommen, wo es nunmehr für die Forschung zur Verfügung steht.

Sammlung Peter Leu

Ein pensionierter Pfarrer namens Peter Leu aus Neuenhagen bei Berlin übergab dem DokuZ bei einem Besuch am 2. November eine interessante Sammlung aus der DDR-Zeit für sein Archiv. Damals stand Peter Leu mit dem Bürgerrechtler Reimar Gilsenbach – dessen umfangreicher Nachlass sich bereits im Archiv des DokuZ befindet – in engem Kontakt und führte in seiner Kirche Veranstaltungen mit ihm und befreundeten Sinti aus der Region durch, insbesondere mit der in der DDR sehr bekannten Band „Sinti Swing“. In der Sammlung von Peter Leu befinden sich Zeitungsartikel, Fotografien, Broschüren, Programmhefte und Manuskripte aus dieser Zeit. Ein inhaltlicher Schwerpunkt ist auch die Entstehungsgeschichte des Gedenksteins für Sinti und Roma in Berlin-Marzahn.

Historische Privat- und Familienfotos

Am 12. Mai besuchte der Auschwitz-Überlebende Peter Höllenreiner gemeinsam mit der Autorin Maria Anna Willer das Zentrum. Frau Willer hat die Erinnerungen Peter Höllenreiners an sein Leben nach Auschwitz 2015 unter dem Titel „Der Junge aus Auschwitz. Eine Begegnung: Das Leben des Münchner Sinto Peter Höllenreiner nach 1945“ veröffentlicht. Nach einem gemeinsamen Rundgang durch die ständige Ausstellung fand ein ausführliches Gespräch mit Romani Rose, André Raatzsch sowie dem Historiker des Zentrums, Dr. Frank Reuter, statt. Dabei wurde vereinbart, dass Peter Höllenreiner die in seinem Besitz befindlichen historischen Fotos seiner Familie als hochaufgelöste Scans zur Verfügung stellt, ergänzt durch biografische Angaben zu den abgebildeten Personen. Eine entsprechende DVD mit den Fotos wurde dem Zentrum kurz darauf übergeben.

Ein umfangreiches Konvolut historischer Privat- und Familienbilder bayerischer Sinti erhielt das DokuZ außerdem vom NS-Dokumentationszentrums München, wo man im Zuge der Recherchen für die neue Sonderausstellung „Die Verfolgung der Sinti und Roma in München und Bayern 1933-1945“ zahlreiche Materialien aus Privatbesitz zusammengetragen hatte. Mit Einverständnis der Leihgeber wurden diese privaten Fotos und Dokumente an das Archiv

des Dokuz übergeben, versehen mit biografischen Angaben (soweit diese rekonstruiert werden konnten).

Weitere neue Exponate der historischen Sammlung

Von einem Fachantiquariat konnte ein seltenes Originalgedicht aus dem Jahr 1726 erworben werden, in dem es unter anderem um die Organisation von sogenannten „Zigeunerjagden“ geht, die von der jeweiligen Obrigkeit organisiert wurden und einen quasi militärischen Charakter hatten.

Außerdem konnte ein Originalheft des „Filmkurier“ zu dem 1938 gedrehten deutsch-ungarischen Spielfilm „Zwischen Strom und Steppe“ erworben werden, der sich gezielt antiziganistischer Stereotype bedient und in der NS-Propaganda entsprechend positiv bewertet wurde.

Eine enge Kooperation entwickelte sich mit Bernhardt Schmidt-Maas, einem pensionierten Lehrer, der über Jahrzehnte hinweg eine bedeutende Sammlung historischer Kinder- und Jugendbücher zusammengetragen hat. Er stellte dem Historiker des Zentrums, Dr. Frank Reuter, eine Auswahl von – teils äußerst seltenen – Werken zum Thema „Zigeuner“-Bilder für Reproduktionszwecke zur Verfügung. Das Material findet unter anderem Eingang in einen wissenschaftlichen Beitrag von Dr. Frank Reuter über Strategien visueller „Zigeuner“-Konstruktionen in der Kinder- und Jugendliteratur. Der Aufsatz erscheint in einem Sammelband des Wallstein Verlags im Herbst 2017.

Digitalisierung

Die Sammlung von Presseberichten, welche die Arbeit des Hauses, der Landesverbände und des Vorsitzenden dokumentiert, wurde vollständig digitalisiert, d.h. die Berichte werden nicht mehr ausgedruckt und in Mappen herumgeschickt, sondern die Presseartikel werden als PDF-Dateien auf dem Server zur Verfügung gestellt und chronologisch und systematisch geordnet.

Die Digitalisierung analoger Audiointerviews auf 93 Audiokassetten wurde ausgeschrieben und vergeben, zum Beginn des Jahres 2017 werden die Zeitzeugeninterviews aus den 1980er und 90er Jahren in MP3-Dateien verwandelt sein und auf den Medienserver des Hauses kommen.

Die Fortsetzung der Digitalisierung aller Videokassetten (Projektbeginn 2014) musste aus haushaltstechnischen Gründen auf 2017 verschoben werden.

2.2.Ausstellungen

2.2.1. Ständige Ausstellung in Heidelberg

Die pädagogische Aufbereitung und Vermittlung der ständigen Ausstellung zur Geschichte der NS-Verfolgung der Sinti und Roma sowie die Entwicklung neuer grundlegender pädagogischer Vermittlungsansätze nahmen auch in diesem Berichtsjahr einen der zentralen Schwerpunkte in der Arbeit des Referats Dialog ein. Neben der Betreuung zahlreicher Besuchergruppen stand dabei die weitere Umsetzung konzeptioneller Überlegungen zur Erweiterung des pädagogischen Angebots im Dokumentations- und Kulturzentrum im Mittelpunkt.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 104 Besuchergruppen (Vorjahr: 103) mit 2.828 Personen (Vorjahr: 2.647) betreut und bei ihrem Besuch pädagogisch begleitet. Unter dem Aspekt, das pädagogische Angebot längerfristig sowohl qualitativ als auch quantitativ zu erweitern, ist für die zweite Jahreshälfte 2017 der erstmalige Einsatz von Honorarkräften (Studierende und Jugendliche) angedacht.

Hauptzielgruppe der pädagogischen Angebote waren – wie bereits in den Vorjahren – Schulklassen aller Schulstufen und Jugendgruppen. Verbunden wurden mit der Vermittlung der historischen Fakten zur Geschichte des nationalsozialistischen Völkermords an Sinti und Roma auch stets Gespräche und Diskussionen über gegenwärtige Stereotype und Klischees. Die ab Januar 2012 an die Stelle der bisherigen klassischen Ausstellungsführung getretene „Ausstellungserkundung“ fand weiterhin breite Zustimmung durch Lehrer und Schüler und konnte im Berichtsjahr 42-mal eingesetzt werden (Vorjahr: 26-mal). Die Nachfrage nach dem Halbtagsworkshop mit dem „Geschichtskoffer“ stieg deutlich an und wurde insgesamt 24-mal angeboten (Vorjahr: 14-mal). Der Videoworkshop mit Zeitzeugeninterviews konnte 2-mal durchgeführt werden (Vorjahr: 4-mal). Die geringe Nachfrage nach dem Videoworkshop ist im Kern der Tatsache geschuldet, dass dieser die ständige Ausstellung zwangsläufig nur punktuell mit einbeziehen kann und die Mehrheit der Gruppen den Besuch und eine intensivere Auseinandersetzung mit der Ausstellung wünscht bzw. anderen Angeboten vorzieht.

Die pädagogischen Angebote des Zentrums stießen insgesamt auf ein breites Interesse und eine positive Resonanz bei Schülern und Lehrkräften, wie aus dem Rücklauf von Evaluierungsbögen abzuleiten war. Die nachfolgende Auswahl soll das breite Spektrum der Besuchergruppen verdeutlichen, die in der ständigen Ausstellung im Jahr 2016 betreut wurden:

- Deutschsprachige Schülergruppe des Lycee International des Pontonniers/Strasbourg
- Englischsprachige Reisegruppen des Veranstalters Abercrombie&Kent
- Gruppe französischer Sinti und Roma vom Centre Social et Culturel du Neuhof
- Gruppe Heidelberger Uni-Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung
- Gruppe des Freiwilligendienstes des Diakonischen Werkes der Ev. Landeskirche in Baden

- Gruppe des „Freiburger Forums – aktiv gegen Ausgrenzung“
- Gruppen mit jungen Erwachsenen in dualen Ausbildungen mit FU Rhein-Main-Neckar GmbH
- Gruppen der Arbeitsstelle Frieden und Umwelt der Ev. Landeskirche der Pfalz
- Internationale Austausch-Studierende der Universität Marburg
- Junge Erwachsene des Internationalen Bundes/Freiwilligendienst Karlsruhe
- Konfirmandengruppe der Mannheimer Thomasgemeinde
- Mitarbeiter des Buraku Befreiungszentrums in Osaka/Japan mit Vertretern des Arbeitskreises Sinti/Roma und Kirchen
- Mitglieder des Vereins „Gegen Vergessen – Für Demokratie“/ Sektion Nordbaden
- Schülerinnen und Schüler des Französischen Gymnasiums Saarbrücken
- Seminargruppe der Akademie für Ältere in Heidelberg
- Seminargruppe der Stiftung Christlich-Soziale Politik e.V.
- Seminargruppe der VHS Darmstadt
- Vertreter türkischer Roma-Verbände und NGOs (Programm der Bundesregierung)
- Verdi-Gruppe des Landesbezirks NRW
- US-amerikanische Studierende im Rahmen eines von der Northeastern University Boston veranstalteten Intensivseminars in Europa

Ausstellungsprojekt „Mari Parmissa – Mare Parmisse: Unsere Geschichte(n)“/biografische Koffer

Mit Blick auf eine noch mehrjährige Phase zwischen der Konzeption, Realisierung und Eröffnung einer neuen ständigen Ausstellung in Heidelberg fiel die grundlegende Entscheidung, die ursprünglich als eigenständiges Ausstellungsprojekt geplante Konzeption biografischer Koffer in einer 2017 schrittweise zu vollziehenden Ergänzung der ständigen Ausstellung zu modifizieren. Dies bietet zum einen die Möglichkeit, im Vorfeld der gesamten Neukonzeption bestimmte pädagogische Zugänge in der Praxis bereits zu erproben und zugleich die inzwischen 20 Jahre alte Ausstellung bereits kurzfristig um neue inhaltliche Aspekte zu ergänzen. Größtes technisches Hindernis stellte die Ausstattung des Ausstellungsgebäudes mit einem in allen Bereich zugänglichen WLAN-System dar, über welches zukünftig Medien und Interviewsequenzen abgerufen werden sollen. Die technischen Voraussetzungen dafür können vermutlich erst im Herbst 2017 geschaffen werden, so dass erst im Anschluss daran die Bestückung der Ausstellungsräume mit einzelnen biografischen Koffern erfolgen kann. Ab 2018 werden die bestehenden pädagogischen Angebote des Dokumentationszentrums überarbeitet werden müssen, um die Inhalte der biografischen Koffer mit einbeziehen zu können. Darüber hinaus ist vorgesehen, Teilelemente der Wanderausstellung zur Geschichte der Bürgerrechtsarbeit in den im Keller gelegenen Ausstellungsräumlichkeiten dauerhaft zugänglich zu machen und damit das Themenspektrum der ständigen Ausstellung bereits provisorisch zu erweitern. Auch diesbezüglich sind Anstrengungen und Konzepte notwendig, um die entsprechende Inhalte mit in die Vermittlungsarbeit einbinden zu können.

2.2.2. Ständige Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau

Am 2. August 2001 wurde der Öffentlichkeit im Staatlichen Museum Auschwitz eine ständige Ausstellung zum nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma übergeben. Die Realisierung des Projekts erfolgte auf Initiative und unter Federführung des Dokumentations- und Kulturzentrums in enger Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Auschwitz und dem Verband der Roma in Polen sowie sechs weiteren nationalen Roma-Organisationen.

Die Ausstellung, die in Block 13 des ehemaligen Stammlagers zu sehen ist, gliedert sich in drei große inhaltliche Bereiche: Der erste Teil dokumentiert die Ausgrenzung und Entrechtung der deutschen Sinti und Roma von der nationalsozialistischen Machtübernahme bis zur Entfesselung des Zweiten Weltkriegs und den ersten Deportationen in das von Deutschland okkupierte Polen.

Der zweite Teil behandelt den Völkermord an den Sinti und Roma im nationalsozialistisch besetzten Europa. Ungeachtet der grundlegenden Gemeinsamkeiten der NS-Vernichtungspolitik sollen auch die Besonderheiten der Verfolgung in den einzelnen besetzten und verbündeten Staaten verdeutlicht werden. Durch die Beteiligung mehrerer nationaler Roma-Organisationen an den historischen Recherchen konnten zur europäischen Dimension der an Sinti und Roma begangenen Völkermordverbrechen - ein bislang nur sehr unzureichend erforschter Aspekt - zahlreiche neue Quellen erschlossen werden, darunter auch zahlreiche zeitgenössische Privatfotos.

Der dritte große Themenbereich versucht unter unterschiedlichen Aspekten eine Annäherung an die Geschichte des „Zigeunerlagers“ in Auschwitz-Birkenau. Als Folge von Himmlers Auschwitz-Erlass vom 16. Dezember 1942 wurden 23.000 Angehörige der Minderheit aus dem Reich und nahezu allen besetzten Ländern hierher deportiert.

Am 7. November waren der Direktor des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau Dr. Piotr Cywiński und drei seiner Mitarbeiter zu Gast im DokuZ. Dabei ging es insbesondere um eine Vertiefung der inhaltlichen Zusammenarbeit. Für den Bereich der Vermittlungsarbeit wurde eine Reihe konkreter Maßnahmen abgesprochen, unter anderem sollen die deutschsprachigen Guides der Gedenkstätte 2018 eine Weiterbildung im Heidelberger Zentrum erhalten. Auch über die Durchführung einer gemeinsamen wissenschaftlichen Konferenz über den aktuellen Forschungsstand zum Genozid an den Sinti und Roma, deren Ergebnisse als Monografie veröffentlicht werden sollen, wurde gesprochen. Ein weiterer Gesprächspunkt waren Zusatzangebote für Besucher der Gedenkstätte zum Völkermord an den Sinti und Roma, etwa durch Zeitzeugeninterviews, die auf dem historischen Gelände als Videosequenzen per Handy abgerufen werden könne. Am Ende ihres Besuchs wurden die Gäste durch die Ständige Ausstellung geführt.

2.2.3. Transportable Ausstellungen des Dokumentationszentrums

Die seit 1989 in rund 100 Städten der Bundesrepublik gezeigte deutschsprachige Ausstellung des Heidelberger Zentrums zeichnete erstmals in einer transportablen Variante die Geschichte der Verfolgung der Sinti und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus nach: von der stufenweisen Ausgrenzung und Entrechtung im Deutschen Reich bis hin zur systematischen Vernichtung im nationalsozialistisch besetzten Europa. Dabei versuchte die Ausstellung eine Annäherung an den Holocaust an den Sinti und Roma: ein Menschheitsverbrechen, das sich allen historischen Vergleichen entzieht und das in seinem Ausmaß bis heute unvorstellbar bleibt. Die Darstellung der Verfolgungsgeschichte ging dabei von Menschen aus, die zu Opfern erst gemacht wurden; ihre Biografien standen im Zentrum der Ausstellung. Den menschenverachtenden Dokumenten und Fotos der Täter, in denen Sinti und Roma systematisch entmenschlicht und entpersönlicht wurden, standen die Zeugnisse der Opfer und die Berichte der Überlebenden gegenüber. Einen zentralen Stellenwert nahmen dabei alte Familienbilder ein, die einen Einblick in die persönlichen Lebenszusammenhänge vermittelten und die zeigten, in welcher vielfältiger Weise Sinti und Roma in das gesellschaftliche und lokale Leben integriert waren, bevor die Nationalsozialisten ihre systematische Ausgrenzung betrieben. Die transportable Ausstellung stieß bei den veranstaltenden Städten und Partnern sowie bei den Besuchern auf eine breite positive Resonanz und wurde durch vielfältige Begleitveranstaltungen ergänzt. Bedingt durch den deutlich sichtbaren Materialverschleiß der massiven Wandmodule musste der Verleih zum Ende des Jahres 2012 eingestellt werden.

2016 wurde die Ausstellung an den Landesverband Deutscher Sinti e.V. in Minden übergeben, wo sie nun als ständige Ausstellung genutzt wird.

Präsentation der englischsprachigen Wanderausstellung „The Holocaust against the Roma and Sinti and present day racism in Europe“ in Skopje

Am 5. April wurde in der mazedonischen Nationalbibliothek in Skopje die englischsprachige transportable Ausstellung zum NS-Völkermord an den Sinti und Roma in einer Feierstunde eröffnet. Dazu eingeladen hatte die deutsche Botschaft, auf deren Initiative die Präsentation der vom Dokumentationszentrum erstellten Ausstellung in der mazedonischen Hauptstadt zurückgeht. Als Gäste kamen die Botschafter mehrerer Staaten und als besonderer Gast der mazedonische Minister Nezeded Mustafa. Das Dokumentationszentrum und der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma wurden von Emran Elmazi vertreten.

In ihrer Ansprache würdigte die Botschafterin, Frau Dr. Christine D. Althaus, den Vorsitzenden des Zentralrats, Romani Rose, als eine beeindruckende Persönlichkeit der deutschen Zeitgeschichte und gab angesichts der Ausstellung ihrer Hoffnung Ausdruck, dass auch aus den schlimmsten Kapiteln der deutschen und europäischen Geschichte zu lernen möglich sei. In Vertretung von Romani Rose sprach Emran Elmazi über den NS-Völkermord an den Sinti und Roma und verwies auf die daraus für die heutigen Staaten erwachsende Verantwortung gegenüber ihren Roma und Sinti-Minderheiten, die noch immer unter

Ausgrenzung und Diskriminierung zu leiden hätten. Weitere Grußworte sprachen der Direktor der Nationalbibliothek, Herr Zarov, die Leiterin der Roma-Organisation MIR, Frau Suzan Amet und die Mitarbeiterin des Forums Ziviler Friedensdienst, Frau Maier-Witt. Zur musikalischen Umrahmung der Eröffnung waren Roma-Musiker eingeladen worden, die mit ihren Stücken unterschiedlicher Musikstile die Gäste faszinierten.

Neue transportable Ausstellung in einer erweiterten Konzeption

2016 konnte das DokuZ erfolgreich Drittmittel für die Neukonzipierung seiner transportablen Ausstellung beantragen.

Die Ausstellung soll in zwei Versionen produziert werden: in einer deutschsprachigen und in einer englischsprachigen für den internationalen Einsatz und die alten Versionen ersetzen. Die gesamte Ausstellung soll darüber hinaus in Deutsch und Englisch (und ggf. in weiteren Sprachen) als Online-Version im Internet verfügbar sein. Hierfür wird 2017 eine eigene digitale Präsentationsform entwickelt, in die zusätzliche Informationen aufgenommen werden können (und die sukzessive inhaltlich erweitert werden kann). Bei der Online-Ausstellung soll eine zeitgemäße und jugendaffine Vermittlung im Vordergrund stehen. Ergänzt wird die Ausstellung durch digitale Zusatzangebote, insbesondere Videos von Zeitzeugen, die über eine Sendestation per Handy abrufbar sind.

Thematischer Aufbau

Ein allgemeiner Teil führt zu Beginn in das Thema der Ausstellung ein und nimmt notwendige Differenzierungen vor. Neben der Klärung der Begriffe („Zigeuner“, Sinti, Roma) werden auch die Rolle populärer „Zigeuner“-Bilder und die Mechanismen der Stereotypisierung anschaulich dargestellt, um tief verwurzelte Vorurteilmuster aufzuzeigen. Als Kontrapunkte dienen Selbstzeugnisse von Sinti und Roma verschiedener Epochen und geografischer Räume.

Der Hauptteil der Ausstellung dokumentiert die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma in der Zeit des Nationalsozialismus: von der Ausgrenzung und Entrechtung der Minderheit im Deutschen Reich bis zur systematischen Vernichtung im gesamten nationalsozialistischen Einflussbereich. Der Genozid wird in seinen wesentlichen Entwicklungslinien und in seiner europäischen Dimension erkennbar.

Die Ausstellung will zeigen, dass der NS-Völkermord eine neue Dimension von (Staats-)Verbrechen repräsentiert und keine bloße Steigerung oder Radikalisierung einer vielhundertjährigen Verfolgungsgeschichte darstellt. Diese Zäsur in der langen gemeinsamen Geschichte von Minderheit und Mehrheitsgesellschaft findet auch auf der Ebene der Gestaltung ihren Ausdruck: Der Hauptteil ist vom Einführungsteil wie auch vom Nachkriegszeit optisch deutlich abgesetzt, um allen Tendenzen falscher Gleichsetzungen oder Relativierungen von vorneherein entgegenzuwirken.

Der letzte Teil der Ausstellung nimmt die Geschichte der überlebenden Sinti und Roma im Nachkriegsdeutschland in den Blick, die von Politik und Gesellschaft erst sehr spät als NS-Opfer anerkannt wurden, und schreibt die Geschichte bis in die Gegenwart fort. Die

ideologischen und personellen Kontinuitäten aus der Zeit des Nationalsozialismus wurden erst durch die Bürgerrechtsbewegung der deutschen Sinti und Roma in mühsamen politischen Auseinandersetzungen schrittweise überwunden, wenngleich die Nachwirkungen bis heute spürbar sind. Am Ende steht ein Ausblick auf die Menschenrechtssituation der Sinti- und Roma-Minderheiten in Europa nach 1989.

Weitere Informationen zur Dauer und Ablauf des Drittmittelprojekts unter 7.3.

2.2.4. Wechselausstellungen

Kunstaussstellung FREI SEIN

Bei diesem breit angelegten Projekt, das von Werner Schaub und Heinrich Weiner initiiert wurde, wirkten Künstler des Künstlerbunds Rhein-Neckar und Künstler der Sinti und Roma zusammen, darunter auch der Leiter des Referats Dokumentation André Raatzsch. Die Konzeption wurde von den Initiatoren bei einem Besuch im DokuZ am 10. Februar ausführlich vorgestellt, dabei wurde eine enge Kooperation vereinbart. Als Kurator der Ausstellung konnte mit Moritz Pankok (künstlerischer Leiter Galerie Kai Dikhas Berlin) der wohl beste Kenner zeitgenössischer Sinti- und Roma-Kunst gewonnen werden. Ausstellungsorte waren das Heidelberger Schloss (Ottheinrichsbau: Eröffnung 9. Oktober 2016) und Berlin (Repräsentanz DokuZ sowie Galerie Kai Dikhas; November/Dezember 2016). Romani Rose sprach bei den Ausstellungseröffnungen jeweils ein Grußwort, außerdem stellte er für den Katalog ein Vorwort zur Verfügung. In der Rhein-Neckar-Zeitung erschien ein ausführlicher Beitrag über die Ausstellung und die zugrundeliegende Konzeption.

2.2.5. Fachliche Unterstützung und Kooperationen

Museum for the Second World War in Danzig

Das DokuZ überlies dem Museum for the Second World War in Danzig Materialien aus dem hauseigenen Archiv für die dortige neue Dauerausstellung. Außerdem stellte das DokuZ dem Kurator Dr. Raphael Toledano, der eine neue Ausstellung über medizinische Experimente im KZ Natzweiler-Struthof erarbeitet, historische Privatfotos von Sinti, die Opfer der Experimente waren, zur Verfügung. Für die Publikation des Studienkreises Deutscher Widerstand „Nichts war vergeblich. Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ wurde ebenfalls ein historisches Familienfoto bereitgestellt.

Initiative des Burgvereins Liebenstein/Thüringen

Mit der Initiative des Burgvereins Liebenstein/Thüringen fanden ein fachlicher Austausch und eine Beratung zu Erarbeitung einer für ein junges Publikum vorgesehenen Ausstellung über Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus statt. Für eine

Ausstellungspräsentation wurde der Initiative Material über das Verfolgungsschicksal von Else Baker zur Verfügung gestellt, ebenso wie das pädagogische dazu erarbeitete Schülermaterial.

Ehemaliges KZ Kislau

Am 29. April fand ein Fachaustausch mit Mitarbeitern des zukünftigen „Lernorts Zivilcourage & Widerstand“ am Ort des ehemaligen KZ Kislau statt. Aspekte des Treffens waren die Form der Ausstellungspräsentation der ständigen Ausstellung im Dokumentationszentrum, die Darstellung der Verfolgung von Sinti und Roma in der Praxis des Lernortes sowie die pädagogischen Vermittlungsansätze in der Arbeit des Dokumentationszentrums mit Schülern und Jugendlichen.

Voralberg Museum in Bregenz

Am 12. Juli besuchten Andrea Härle (Geschäftsführerin von Romano Centro, Wien) und Theresia Anwander (Kuratorin des Voralberg Museums) das DokuZ wegen der geplanten Präsentation der Ausstellung „Romane Thana“ im Voralberg Museum in Bregenz. Dabei ging es insbesondere um ergänzendes Quellenmaterial aus den Beständen des DokuZ und eine entsprechende fachliche Expertise. Nach einer Führung durch die Ständige Ausstellung gab es einen intensiven inhaltlichen Austausch sowohl über historische Fragen wie auch über die derzeit schwierige politische Situation der Minderheit in Österreich und Europa. Außerdem wurden mögliche methodische Vermittlungsansätze vorgestellt und diskutiert sowie Workshopreferenten vermittelt.

Recherchen im Rahmen des europäischen Programms „Erasmus+“

Der polnische Historiker Dr. Piotr Krzyzanowski hielt sich vom 5 bis 9. September im Rahmen des europäischen Programms „Erasmus+“ für eine Woche zu Recherchezwecken im DokuZ auf und nutzte das Archiv und die Fachbibliothek des Zentrums. Sein Forschungsschwerpunkt ist die Verfolgung der Sinti und Roma während des Zweiten Weltkriegs im nationalsozialistisch besetzten Europa. Während seines Aufenthalts fand eine intensive fachliche Beratung bzw. Betreuung durch die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Zentrums statt.

NS-Dokumentationszentrum in München

Am 26. Oktober nahmen Romani Rose und Dr. Frank Reuter im NS-Dokumentationszentrum München an der offiziellen Eröffnung der Sonderausstellung zur Verfolgung der Sinti und Roma aus München und Bayern in der Zeit des Nationalsozialismus teil. Neben dem Münchener Oberbürgermeister Reiter und dem Direktor des NS-Dokumentationszentrum Prof. Nerdinger hielt auch Romani Rose eine Ansprache. Zur Eröffnung waren neben den

Auschwitz-Überlebenden Mano Höllenreiner und Peter Höllenreiner zahlreiche weitere Sinti gekommen, die für die Ausstellung ihre privaten Fotoalben und ihre Erinnerungen zur Verfügung gestellt hatten. Das Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma hat die Entwicklung der Ausstellung über viele Monate hinweg intensiv begleitet und zahlreiche Materialien aus dem hauseigenen Archiv bereitgestellt. Umgekehrt hat das NS-Dokumentationszentrum München dem Heidelberger Zentrum die für die Sonderausstellung neu erschlossenen historischen Privatfotos von Münchener Sinti in Kopie übergeben, mit schriftlicher Einwilligung der betroffenen Familien. Neben seiner fachlichen Beratung beim Entstehungsprozess der Ausstellung hat Dr. Frank Reuter auch einen Beitrag für den Ausstellungskatalog verfasst, der im Metropol-Verlag erschienen ist. In seiner Einführung dankte Prof. Nerdinger dem Dokumentationszentrum ausdrücklich für die kontinuierliche Begleitung und Unterstützung des Ausstellungsprojekts. Am folgenden Vormittag gab Romani Rose in der Ausstellung mehreren Journalisten des Bayerischen Rundfunks Interviews.

Dokumentation Obersalzberg

Am 17. November waren Dr. Axel Drecolli und Albert A. Feiber von der „Dokumentation Obersalzberg“ zu Gast im Zentrum. Sie stellten die Pläne zur Erweiterung des dortigen Museums und zur Neukonzeption der dortigen Ausstellung vor. Bei der anschließenden Diskussion, an der Romani Rose, André Raatzsch und Dr. Frank Reuter teilnahmen, ging es vor allem um die Frage, in welcher Weise der Völkermord an den Sinti und Roma in die neue Ausstellung integriert wird und welche konkreten Themen bzw. Biografien zu diesem Themenkomplex ausgewählt werden.

2.3. Gedenk(stätten)arbeit

Eine zentrale Aufgabe des Dokumentations- und Kulturzentrums besteht bis heute darin, durch die Kooperation mit den nationalen und internationalen Gedenkstätten sicherzustellen, dass die Dokumentation des NS-Völkermords an Sinti und Roma an den ehemaligen Orten der Verbrechen in den dortigen Dauerausstellungen sowie in der dortigen Bildungs- und Erinnerungsarbeit ein fester Bestandteil ist. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um die Gedenkstättenbesucher ausreichend über den jahrzehntelang verdrängten NS-Völkermord, seine Voraussetzungen und Nachwirkungen an der Minderheit zu informieren. Grundlage hierfür ist u.a. die Arbeit in den Gremien der Gedenkstätten und die Kooperation mit nationalen und internationalen Facheinrichtungen sowie die Repräsentanz bei zentralen Gedenkveranstaltungen.

Eine Auflistung und kurze Erläuterung der jeweiligen Termine in 2016 sind in Anlage 3 ‚Termine Gedenk(stätten)arbeit‘ zusammengestellt.

2.3.1. Internationaler Roma-Gedenktag am 2. August

Jährlich am 2. August erinnern das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma und der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma mit einer internationalen Gedenkfeier auf dem Gelände der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau an die Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus.

Auf Beschluss des polnischen Parlaments gilt der 2. August seit dem Jahr 2011 als nationaler Gedenktag für die Opfer des nationalsozialistischen Völkermords an der Minderheit. Am 15. April 2015 nahm auch das Europäische Parlament mit einer großen Mehrheit eine Entschließung an, in welcher das Parlament den Völkermord an über 500.000 Sinti und Roma durch die Nationalsozialisten und ihre Verbündeten offiziell anerkennt, sowie den 2. August als Europäischen Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma benennt.

Die Gedenkfahrt nach Auschwitz wurde in den Anfangsjahren durch das Auswärtige Amt ermöglicht und wird seit dem Jahr 2005 durch die Stiftung Erinnerung, Verantwortung, Zukunft (EVZ) finanziell unterstützt.

Hintergrund:

Die Nationalsozialisten verschleppten von März 1943 bis Juli 1944 23.000 Roma und Sinti aus elf Ländern Europas nach Auschwitz. Nahezu alle fanden dort den Tod. Am 2. August 1944 wurden die im Lagerabschnitt B II e des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau verbliebenen 2.900 Sinti und Roma auf Befehl des Reichssicherheitshauptamtes ermordet. Ein vorangegangener Versuch, 6.000 Roma und Sinti in die Gaskammern zu bringen, scheiterte am 16. Mai 1944 an dem Widerstand der Häftlinge. In den darauf folgenden Wochen wurden 3.000 der an dem Aufstand beteiligten Häftlinge bei Selektionen von den SS-Ärzten als „noch arbeitsfähig“ eingestuft und zur Sklavenarbeit in andere Konzentrationslager im Reichsgebiet verschleppt, nach Buchenwald, Mauthausen, Ravensbrück, Sachsenhausen und Dachau. Zurück in Auschwitz blieben 2.900 Roma und Sinti, überwiegend Kinder, deren Mütter und alte Menschen. Die SS brachte sie in der Nacht vom 2. auf den 3. August in die Gaskammern und verbrannte die Leichen in einer Grube neben dem Krematorium V.

Auch dieses Jahr konnte das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma mit finanzieller Unterstützung der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ am 2. August 2016 mit einer Delegation von 51 Personen, viele davon Holocaustüberlebende, an dem offiziellen Gedenktakt anlässlich des Internationalen Roma Gedenktages teilnehmen. Die offizielle Gedenkfeier begann am Sonntag, den 2. August 2016 um 12.00 Uhr im Abschnitt B II e der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, dem sogenannten „Zigeunerlager“. Neben Angehörigen der Minderheit der Roma aus mehreren Ländern, Repräsentanten des polnischen Staates, der Kirchen und anderer Institutionen, waren auch die Botschafter verschiedener Länder und weitere diplomatische Vertreter hochrangig vertreten.

Zusammen mit dem Internationalen Roma Jugendnetzwerk TERNYPE organisiert das Dokumentations- und Kulturzentrum zudem auch im Jahr 2016 in Krakau unter dem Titel „Dikh he na Bister“ („Look and don't forget“) eine Veranstaltung mit über 350 jungen Roma und Nicht-Roma aus ganz Europa. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nahmen auch am zentralen Gedenkakt am 2. August in Auschwitz teil. Teil der vom Leiter des Referats Dialog geleiteten deutschen Delegation waren auch die beiden Praktikanten des Dokumentationszentrum B.B. und L.W., die ihre Erfahrungen und Eindrücke in einem Bericht zusammengefasst haben:

„Aus Deutschland machten sich die teilnehmenden SchülerInnen, Studierenden und Berufstätigen zusammen mit einem zweiköpfigen Filmteam bereits am 31. Juli mit dem Bus von Mannheim, über Frankfurt und Dresden nach Krakau auf den Weg. Bei den Mitreisenden handelte es sich um Sinti, Roma und Nicht-Roma im Alter zwischen 18 und 31 Jahren. Diese „nationale“ Gruppe zeichnete sich keinesfalls durch Homogenität aus. Die unterschiedlichen (Lebens-) Erfahrungen ließen bereits eine Vorausahnung auf die Multiperspektivität in den internationalen Gruppen zu.

Am Ankunftstag galt es zunächst für alle Teilnehmenden innereuropäische Grenzen zu überwinden und sich in internationalen Kleingruppen zusammenzufinden. In diesen Gruppen fand am Abend im einladenden Garten des Klub Studencki Żaczek ein erstes Kennenlernen statt. Bunt zusammengewürfelt fanden sich Teilnehmende aus vier, fünf oder mehreren Ländern zusammen. So trafen ganz unterschiedliche Lebenserfahrungen, gute und schlechte, Erfahrungen zwischen Roma und Nicht-Roma aus verschiedenen Ländern aufeinander. Während die einen optimistisch in die Zukunft blickten, berichteten andere über ihre prekäre und scheinbar aussichtslose Lebenssituation, die durch materielle Not und Diskriminierung geprägt ist. In den entstandenen Zusammensetzungen sollten die jungen Erwachsenen die ganze Woche über zusammenbleiben, um an Workshops und Zeitzeugengesprächen teilzunehmen.

Am Morgen des 2. August fuhren wir bereits sehr früh nach Oświęcim (Auschwitz), um der offiziellen Gedenkfeier für die Opfer des Holocausts beizuwohnen. Diese fand am Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma im ehemaligen „Zigeunerlager“ in Auschwitz-Birkenau statt. Die Gedenkzeremonie wurde von Ansprachen durch den Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, und den Präsidenten des Verbands der Roma in Polen (Stowarzyszenia Romów w Polsce), Roman Kwiatkowski, eingeleitet. Rose hob dabei die Bedeutung von Solidarität und demokratischen Werten angesichts der überall in Europa wiedererstarkenden rechten Bewegungen hervor. Hierbei begrüßte er insbesondere die Anwesenheit zahlreicher jüdischer Repräsentanten als Symbol für den Zusammenhalt der Opfer nationalsozialistischer Verfolgung. Auch Kwiatkowski unterstrich seine Dankbarkeit und Freude über die Solidarität der Anwesenden, die über alle nationalen, religiösen, ethnischen und kulturellen Grenzen hinausreichte. Mehr noch als die Wortbeiträge diplomatischer Vertreter diverser Nationen berührten die Teilnehmenden die Reden des französischen Holocaust-Überlebenden Raymond Gurême und seiner Enkelin Marine Hageman, welche die Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart schlugen. Nach dem Abschluss der Gedenkzeremonie durch Kranzniederlegungen fanden sich die

Jugendlichen erneut in den internationalen Kleingruppen zusammen, um sich über die vorangegangene Eindrücke auszutauschen.

Der nächste Tag begann mit unterschiedlichen Workshops, die im jüdischen Viertel Kazimierz in Krakau stattfanden. Die Kleingruppen setzten sich mit Themen wie u.a. „Widerstand“ und „Biografien von Überlebenden“ auseinander. Die Teilnehmenden des Workshops zum Thema „Widerstand“ setzten sich in einer lebhaften Diskussion mit den Leitfragen auseinander, ob und in welcher Form es Widerstand im Nationalsozialismus gab und wer aus der Bevölkerung über die Deportationen Bescheid gewusst hatte. Der Bogen zur Gegenwart wurde durch die Frage geschlagen, wie heutzutage Widerstand aussehen könne. Eine andere Gruppe beschäftigte sich im Workshop mit den Biografien Überlebender, die in kleineren Zusammenschlüssen bearbeitet und anschließend der gesamten Gruppe präsentiert wurden. Hierzu zählte auch die Lebensgeschichte von Hugo Höllenreiner, der mit seiner Familie 1943 in München verhaftet und nach Auschwitz deportiert worden war, bevor er gegen Kriegsende von der englischen Armee in Bergen-Belsen befreit wurde. Höllenreiner, der 2015 verstarb, gilt weiterhin als Vorreiter für Zeitzeugengespräche und Bildungsarbeit durch Überlebende, für die er sich seit den Neunzigerjahren stark engagierte.

Nach dem Mittagessen führte eine ungarische Musikgruppe im jüdischen Museum „Galicia“ ein Gesang- und Tanztheater auf, welches die Verfolgungsgeschichte der Roma im Nationalsozialismus darstellte. Im Anschluss trafen sich die Kleingruppen mit verschiedenen Überlebenden zu Zeitzeugengesprächen. Auf Fragen der Zuhörenden erzählte Raymond Gurême von seinen Erlebnissen während der Besatzungszeit in Frankreich. Der Familienzirkus, die damalige Einnahmequelle der Gurêmes, wurde beschlagnahmt und der damals 15-jährige Raymond mit seiner Familie in einem Lager in Frankreich interniert. Mehrmals gelang ihm die Flucht aus Konzentrationslagern, was er bis heute seinen akrobatischen Fähigkeiten zuschreibt. Er schloss sich dem französischen Widerstand an und war an der Befreiung von Paris im August 1944 beteiligt. Eine Entschädigung für die ihm angetanen Verbrechen und die Enteignung des Familienbesitzes erhielt er nie. Ihm wurde lediglich ein offizieller Ausweis durch die französischen Behörden ausgestellt, der seine Haft in den Konzentrationslagern bestätigte. 30 Jahre lang musste er auf diese offizielle Anerkennung seines Leids warten. Bis heute sind er und seine Familie Diskriminierungen und Rassismus ausgesetzt. So wurde der damals 89-jährige Gûreme im Jahr 2014 Opfer eines gewalttätigen Übergriffs durch einen französischen Polizisten.

Ein weiterer anwesender Zeitzeuge war Peter Höllenreiner, der jüngere Bruder des bereits erwähnten Hugo Höllenreiner. Dieser folgt dem Beispiel seines Bruders Hugo im Dialog mit Jugendlichen und berichtete von seiner durch die nationalsozialistische Verfolgung geprägten Lebensgeschichte. Höllenreiner, der im Alter von drei Jahren deportiert und mit sechs Jahren befreit wurde, schilderte, wie schwer und langwierig der Prozess war, bis er sich an die lange verdrängten Erfahrungen aus dem Konzentrationslager erinnern und über sie sprechen konnte. Nach dem Ende der KZ-Haft war er den Großteil seines Lebens vor allem darauf bedacht, seine eigene wirtschaftliche Existenz sowie die seiner Kinder abzusichern. Hierbei stieß er von der Grundschule bis in die Gegenwart immer wieder an die Grenzen der deutschen Nachkriegsgesellschaft, durch die er bis heute Diskriminierung und

Ungerechtigkeit erfährt. Beide Zeitzeugen appellierten an die Zuhörenden, sich zu engagieren und für Toleranz und Weltoffenheit einzustehen. Die diesjährigen Konferenzteilnehmenden sind Teil der wohl letzten Generation, die das Privileg erhalten, Einblicke in die furchtbare Zeit des Nationalsozialismus aus erster Hand zu gewinnen. So wurden die Zeitzeugengespräche von vielen Jugendlichen als Höhepunkt der gesamten Woche wahrgenommen.

Am Donnerstag fuhren die Gruppen ein weiteres Mal nach Oświęcim, wo sie Führungen durch das Stammlager und das Lager Auschwitz-Birkenau in den jeweiligen Landessprachen erhielten. Trotz Besucherschaaren, Hitze und obgleich aufgrund der begrenzten Zeit viele Fragen offen blieben, hinterließen Museum und Gedenkstätte bei vielen der jungen Erwachsenen einen bleibenden Eindruck. Am Krematorium V in Birkenau wurde am späten Nachmittag eine Jugendgedenkzeremonie als Pendant zu der offiziellen Gedenkfeier abgehalten. Diese in der Nähe des Waldes abgehaltene Gedenkzeremonie zeichnete sich durch eine ruhige und getragene Atmosphäre aus. Zwei Überlebende, József Forgács und Raymond Gurême, die die Jugendlichen schon die ganze Woche über begleitet hatten, ergriffen das Wort. Nach einer Schweigeminute für die Opfer folgte ein musikalischer Beitrag der ungarischen Musikgruppe.

In den internationalen Kleingruppen fand am Morgen des letzten Tages eine gemeinsame Reflexion über den vorherigen Tag sowie über die Erwartungen und Erfahrungen der ganzen Woche statt. Im Abschlussplenum mit allen Teilnehmenden stellten je zwei aus den Gruppen die gesammelten Erfahrungen in selbstgewählter Form, beispielsweise in Gedichten, vor. Der Nachmittag war von einem regen Austausch von Handynummern und Facebook-Profilen geprägt, um keinesfalls die Kontakt zu neu gewonnenen Freundinnen und Freunden zu verlieren.

Obgleich die Woche allen Beteiligten viele Anstrengungen abverlangte und von wenig Schlaf und langen Fußmärschen geprägt war, offenbarte sie sich doch als überaus fruchtbar und lohnenswert. In den Abschlussgesprächen zeigten sich die Jugendlichen von den Tagen bereichert und motiviert, ihr Engagement zukünftig noch zu vergrößern. Wo anfänglich noch Zweifel geäußert und Differenzen offenkundig wurden, konnten diese im Laufe der Woche gemeinsam überwunden werden. Dies ist sicher auch der offenen und gemeinschaftlichen Atmosphäre zu verdanken, die die ganze Woche prägte. So fand sich zu jedem Zeitpunkt ein/e PartnerIn für freundliche und anregende Gespräche. Dabei hatte man das Glück, spannende Menschen mit völlig unterschiedlichen Lebensgeschichten kennenzulernen. Dies schloss auch die Überlebenden, Raymond Gurême und József Forgács, mit ein, die oft bis spät in die Nacht hinein mit den Jugendlichen im Klub Studencki Żaczek zusammen saßen. Raymond Gurême, der trotz seines hohen Alters, alle Strecken zu Fuß zurücklegte, wurde von den Teilnehmern als sehr vital wahrgenommen. So verwundert es nicht, dass er am letzten Abend, in ausgelassener Stimmung, von mehreren Teilnehmerinnen zum Tanzen aufgefordert wurde, was er fröhlich annahm. Gerade diese ganz persönliche Nähe zu den Überlebenden wird den Teilnehmenden sicherlich noch lange in guter und wertvoller Erinnerung bleiben.“

Weitere Informationen zur Förderung durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ und zum Internationalen Jugendaustausch unter Punkt 7. Drittmittelprojekte.

2.3.2. International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)

Im April wurde dem Zentralrat und dem Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma angeboten, einen Vertreter für die deutsche Delegation bei der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) zu benennen. Die Aufgabe wurde dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Bildungsreferats übertragen. Er ist in der Arbeitsgruppe Holocaustforschung und im Komitee für den Genozid an den Roma Mitglied.

Die IHRA ist eine zwischenstaatliche Organisation, deren Ziel darin besteht, die Unterstützung politischer und zivilgesellschaftlicher Führungskräfte für die Erinnerung an, die Erforschung von und Bildung über den Holocaust auf nationaler wie internationaler Ebene zu gewinnen. 1998 entstanden waren im Jahr 2016 bereits 31 Staaten Mitglieder in der IHRA. Durch die Gründung mehrerer Komitees zu speziellen Aufgabengebieten wurde das Spektrum von IHRA erweitert. Eine für uns wichtige Einrichtung ist das Komitee für den NS Genozid an den Roma, deren Aufgaben unter anderem darin bestehen, ein Bewusstsein über den Genozid zu schaffen und darüber hinaus auch auf die prekäre Situation, der viele Roma in Europa immer noch durch antiziganistische Vorurteile ausgesetzt sind, aufmerksam zu machen.

Im Berichtszeitraum fanden unter der Schirmherrschaft Rumäniens zwei Plenartagungen in Bukarest und in Iași statt. Im Rahmen des „Roma Genocide Committees“ wurden insbesondere die Zukunft gefährdeter Gedenkstätten ehemaliger Konzentrationslager in Tschechien (Lety und Hodonin) und Ungarn (Komarom) angesprochen, die Aufnahme des Genozids an den Roma in die Lehrpläne in Rumänien mit Roma-Verbänden diskutiert und von der rumänischen Bildungspolitik eingefordert. Die Entwicklung einer Arbeitsdefinition über „Antigypsyism“ war Thema und soll bis Ende 2017 den Arbeitsgruppen der IHRA vorgelegt werden. Eine Tagung über die Zukunft der historischen Forschung über den NS-Völkermord an den Sinti und Roma wurde von der IHRA genehmigt und co-finanziert. In der Arbeitsgruppe zur Holocaustforschung wurde im Mai eine Arbeitsdefinition über Antisemitismus angenommen. Die polnische Entscheidung, bestimmte Geschichtsbilder und Narrative zu bevorzugen war Thema, ebenso wie die Frage nach gefährdeten Gedenkstätten und historischen Orten. Über den freien Zugang zu Archiven und „Killing Sites“ in der ehemaligen Sowjetunion in der Frühphase des Krieges wurde berichtet. Weitere Themen wie einige aktuelle Länderberichte, eine Konferenz über den Mord an den Behinderten (Aktion T4 und 14f13) und eine Studie des Komitees über Verbrechen gegen die Menschheit wurden diskutiert.

3. Vermittlung und pädagogische Arbeit

3.1. Weiterbildungsveranstaltungen

Im Berichtsjahr konnten 18, teils mehrtägige und internationale, Weiterbildungsveranstaltungen durchgeführt werden, von denen nachfolgend einige exemplarisch skizziert werden.

In Kooperation mit dem Tom Lantos Institute und dem internationalen Roma-Jugendnetzwerk ternYpe fand vom 16. bis 22. März ein internationales Training zu „Education on Roma Holocaust, Resistance and Remembrance“ mit 30 europäischen Teilnehmenden statt. Veranstaltungs- und Seminarorte waren dabei das Dokumentationszentrum sowie das Haus am Maiberg in Heppenheim. Im Mittelpunkt der Seminareinheiten stand die Frage, welche Relevanz der Völkermord an den Sinti und Roma in der heutigen Bildungsarbeit einnimmt. Programmpunkte waren u.a. am 18. März ein Besuch der KZ-Gedenkstätte Neckarelz mit einer anschließenden Diskussion über Formen des Widerstandes in den NS-Konzentrationslagern sowie eine Diskussion mit dem Zentralratsvorsitzenden Romani Rose. Am 19. März setzten sich die Teilnehmenden mit der Gedenkstättenpädagogik in der praktischen Vermittlungsarbeit von Gedenkstätten und Museen auseinander. Dabei wurden sowohl die Arbeitsmaterialien des Dokumentationszentrums als auch die Ansätze der Bildungsarbeit des Museums Auschwitz thematisiert. Am 20. März bildeten die Themen „Zeitzeugenzeugnisse“ und „Oral History“ die Arbeitsschwerpunkte, während am 21. März „Widerstand und politische Identität“ in einer Debatte mit Timea Junghaus von der European Roma Cultural Foundation diskutiert wurde.

Vom 10. bis 15. April fand die internationale Jugendkonferenz „Roma Youth Participation and Civil Rights Activism“ in Heidelberg statt. Sie stand in direktem Zusammenhang mit der Verleihung des Europäischen Bürgerrechtspreises der Sinti und Roma im Straßburger EU-Parlament. Auf der Agenda der 50 Teilnehmenden standen Workshops zu Zeitzeugenzeugnissen und Menschenrechten in Europa und der Roma-Bewegung sowie die Teilnahme an der Verleihung des Bürgerrechtspreises und die Auseinandersetzung mit dem EU Roma Action Youth Plan am 13. April. Am letzten Seminartag wurde über Methoden und Perspektiven der zukünftigen Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten diskutiert.

Im Mai fanden ein Seminar (21.5.) mit 30 jungen Erwachsenen der Alevitischen Jugend in NRW e.V. sowie eine Seminarveranstaltung mit der Pädagogischen Hochschule Ludwigschafen zum Thema „Deutsche Sinti und Roma in Geschichte und Gegenwart (19.5.)“ statt.

Lehrerfortbildungen konnten am 28. Juni für das Kollegium der Elisabeth-Selbert-Schule Lampertheim sowie am 7. Oktober für das Kollegium der Realschule Neckargemünd

durchgeführt werden. Dabei stand neben der Vermittlung der Geschichte und Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma die Vorstellung der elementaren Literatur zum Thema sowie der pädagogischen Angebote des Dokumentationszentrums für die Fächer Geschichte, Politik/Gesellschaftskunde, Ethik und Religion im Mittelpunkt.

In Kooperation mit der Universität Heidelberg/Institut für Bildungswissenschaften veranstaltete das Referat Dialog auch im SS 2016 das Seminar „Theorie und Praxis der Erinnerungspädagogik / Holocaust Education“. Neben einem theoretischen Teil in mehreren Seminarsitzungen fand vom 1.-3.7. ein Blockseminar mit Besuchen außerschulischer Lernorte statt. Am 2.7. besuchte die aus 25 Studierenden, dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Referats und dem Lehrbeauftragten der Uni Bertram Noback bestehende Gruppe die KZ-Gedenkstätte Neckarelz bei Mosbach. Den Tagesauftakt bildeten zwei Studierenden-Referate zu den Themen „Gedenkstättenpädagogik“ und „NS-Lagersystem“. Im Anschluss erfolgte eine Führung durch die verschiedenen Ausstellungsebenen. Dabei stand die Vermittlung historischer Informationen ebenso wie die Darstellung der pädagogischen Zugänge im Mittelpunkt. Nach einer kurzen Mittagspause schloss die Präsentation der pädagogischen Angebote an. Die Studierenden erhielten zudem die Möglichkeit, ein in der Erprobung befindliches Vermittlungskonzept zu testen und abschließend im Plenum zu diskutieren.

Am darauf folgenden 3.7. besuchte die Gruppe die Gedenkstätte Osthofen bei Worms. Dort stand am Vormittag die Information über den historischen Ort dieses frühen NS-Konzentrationslagers, die Besichtigung der verschiedenen Räumlichkeiten und der Dauerausstellung auf dem Programm. Nach einer Mittagspause fand die intensive Auseinandersetzung mit den pädagogischen Vermittlungskonzepten sowie dem Referat einer Studierenden zum Thema „Aktueller Rechtsextremismus“ statt. Eine längere Abschlussrunde zur Auswertung aller Eindrücke des Blockseminars schloss den Exkursionstag und die Seminarreihe ab. Auch für das Jahr 2017 ist die Fortführung des Seminars in abgeänderter Form vorgesehen.

Am 5.8. eine englischsprachige Führung durch die ständige Ausstellung in Heidelberg und anschließender Diskussionsrunde mit 26 Studierenden der Northeastern University Boston im Rahmen eines Intensivseminars in Europa zum Thema Menschenrechte.

Vom 1. bis 9. Oktober veranstalteten der „Arbeitskreis Sinti/Roma und Kirchen in Baden-Württemberg“ in Kooperation mit dem Dokumentationszentrum und der Evangelischen Akademie Bad-Boll eine Studienreise zum Thema „Serbien: Ein sicheres Herkunftsland? Den Lebensrealitäten serbischer Romnija und Roma auf der Spur“ nach Niš und Belgrad. Roma-Flüchtlinge aus Serbien haben inzwischen so gut wie keine Chance, in Deutschland Asyl zu bekommen. Ziel der Reise war es, die Situation der Roma in Serbien zu erkunden, Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Roma in Serbien zu führen, ihre Arbeit gegen Diskriminierungen und für bessere Lebenschancen kennenzulernen und zu hören, wie die Akteure künftig noch besser zusammenarbeiten können. Die ersten drei Tage in Niš

organisierte der Leiter des Referats Dialog, Emran Elmazi. Die 27 Personen umfassende Gruppe begab sich auf die Suche nach Spuren der NS-Verbrechen: zunächst nach Bubanj, einem Massenerschießungsort, wo schätzungsweise rund 10.000 Menschen ermordet worden waren. Im Anschluss daran besichtigte die Gruppe die Gedenkstätte des ehemaligen NS-Lagers „Rotes Kreuz“. Der Blick in die Gegenwart führte die Seminarteilnehmenden zur Roma-Siedlung Crveni krst mahala (Mahala Rotes Kreuz) in Niš/Südserbien. Dort entstanden Eindrücke, die unvergesslich bleiben werden. In der Roma-Siedlung, die einem Ghetto gleicht, wurde bereits Monate zuvor Wasser und Strom abgestellt: eine humanitäre Katastrophe für die dort lebenden Männer, Frauen und Kinder. Sie hießen die Gruppe herzlich willkommen und gewährten uns Einblicke in ihre Lebensrealitäten. Wie erreicht man, dass sie wieder Wasser und Strom bekommen? Wie kann man den pädagogischen Assistenten Dejan unterstützen? Dies waren die zentralen Fragen, die die Reisegruppe im Anschluss tief bewegten. Weitere Besuchstermine führten die Seminargruppe zum Roma-TV und zum Roma-Radio. Dabei musste festgestellt werden, dass angesichts fehlender finanzieller Ressourcen beide Einrichtungen derzeit nicht mehr senden können. Die Reise wurde fortgesetzt in Belgrad und Novi Sad, wo Gespräche mit Vertretern unterschiedlicher Religionsgemeinschaften (Pfingstgemeinde, methodistische und evangelische Gemeinde, jüdische, muslimische und serbisch-orthodoxe Gemeinde) sowie mit einem Vertreter der deutschen Botschaft geführt werden konnten. Begegnungen mit Roma-Initiativen und Selbstorganisationen, weiteren Organisationen und NGO's wie die EHO (Ecumenical Humanitarian Organisation) in Novi Sad, organisiert durch Joachim Flothow in Novi Sad und durch Jovica Arvanitelli in Belgrad, standen ebenfalls auf dem Programm. In Belgrad besuchte die Seminargruppe die Vertretung der nationalen Minderheit der Roma, wie auch das ehemalige Konzentrationslager Staro Sajmište. Die Reise bot allen Teilnehmenden die Möglichkeit, sich vor Ort zu informieren und einen Eindruck von der Lebensrealität der dort lebenden Roma zu verschaffen. Zugleich bietet sich nachhaltig die Chance, sich stärker zu vernetzen, an einem Strang zu ziehen und gemeinsam zu versuchen, die Situation der Roma vor Ort zu verbessern.

Vom 5. bis 7. Oktober war das Dokumentationszentrum Gastgeber für ein Seminartreffen mit 25 Stipendiaten der Friedrich-Ebert-Stiftung. Die Teilnehmenden waren Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen, die aus der ganzen Welt stammten. Neben fachlichen Fragen zu den Stipendien standen mehrere Themen- und Diskussionseinheiten auf der Agenda, u.a. zu „Zigeuner“-Bildern in visuellen Medien, zur Bedeutung und Funktion von Hautfarbe im Film, zur ständigen Ausstellung im Dokumentationszentrum, zur Geschichte der Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma in der BRD sowie zu Strategien gegen Antiziganismus und zum Schutz der Menschenrechte von Sinti und Roma in Europa. Da viele der Stipendiaten als „Ausländer“ in Deutschland (oder Angehörige von Minderheiten) eigene Erfahrungen mit Ausgrenzungsmechanismen hatte, erwies sich die intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma – und der damit einhergehenden Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen – als überaus fruchtbar, was sich in den lebhaften und engagierten Diskussionen der Teilnehmenden widerspiegelte.

Besonders beeindruckt waren die Stipendiaten von der Geschichte der Bürgerrechtsbewegung und ihren politischen Erfolgen.

Der Verband Deutscher Sinti und Roma – Landesverband Schleswig-Holstein veranstaltete vom 17. bis 20. November eine Seminarreise zum Zentralrat und zum Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Die 37 Personen umfassende Delegation setzte sich aus Mitgliedern, Mitarbeitern, Bildungsberatern und Freunden des Verbandes zusammen. Am 18. November besuchte die Gruppe den Zentralrat und wurden dort persönlich vom Vorsitzenden Romani Rose und seinen Mitarbeitern begrüßt. Gemeinsam mit dem schleswig-holsteinischen Vorsitzenden Matthäus Weiß wurde den Teilnehmern die Bürgerrechtsarbeit der vergangenen Jahre vorgestellt und in die Zukunft geschaut. Anschließend stand ein Besuch der Ausstellung im Dokumentationszentrum auf dem Programm. Dabei befassten sich die Teilnehmer in Kleingruppen mit einzelnen Aspekten der Geschichte und präsentierten ihre Ergebnisse im Rahmen eines gemeinsamen Ausstellungsrundgangs der gesamten Gruppe. Der Tag schloss mit einer Stadtführung durch die Heidelberger Altstadt ab.

Am 19. November hatte das Dokumentationszentrum für die Delegation eine Tagesexkursion zur KZ-Gedenkstätte Neckarelz organisiert. Diese befindet sich rund 50 Kilometer von Heidelberg entfernt in Mosbach am Neckar. Hier erfuhren die Teilnehmenden Details über die Geschichte des dortigen KZ-Außenlagers, setzten sich mit Biografien der dorthin deportierten Menschen auseinander und bekamen einen Einblick wie der Alltag dort organisiert war. Besonders schockiert waren viele Teilnehmer angesichts der Tatsache, dass das KZ bzw. die Gedenkstätte direkt neben einer Schule liegt bzw. an deren Schulhof angrenzt und das KZ selbst 1944 in den Räumen der damals beschlagnahmten Schule eingerichtet worden war. Die Delegation legte bei der Gedenkstätte einen Kranz für die Opfer der NS-Verbrechen nieder. Im zweiten Teil der Exkursion traf die Delegation mit Alexander Diepold, dem Geschäftsführer der Madhouse GmbH (Beratungsstelle für Sinti und Roma in München), zusammen. Im Rahmen eines Vortrags stellte er seine Arbeit vor. Der Abend endete mit einer Themenführung im Heidelberger Schloss. Nach einer Abschlussrunde am 20. November trat die Delegation die Rückreise nach Kiel an. Einstimmig waren die Teilnehmenden von der Seminarreise begeistert und wünschten sich zukünftig eine intensivere Zusammenarbeit mit dem Dokumentationszentrum und dem Zentralrat.

3.2. Betreuung externer Fachanfragen und Kooperationsprojekte

Das Referat Dialog unterstützte zahlreiche Anfragen nach Informationen von insbesondere Schülern und Studenten durch die Zusendung von kostenlosen Materialien, die schriftliche Beantwortung gestellter Fragen und ausführliche Beratungsgespräche. Schüler in den angrenzenden Bundesländern können und sollen verstärkt Leistungsnachweise in Form eigenständiger Arbeiten erbringen, z. B. durch schriftliche Facharbeiten, Präsentationen, eigene Ausstellungsführungen und längerfristige Projekt- und Seminararbeiten. Das Referat Dialog

hat sich – wie auch schon in der Vergangenheit – intensiv darum bemüht, den Schülern die nötigen historischen Hintergründe zu vermitteln und sie auch auf methodischer Ebene zu unterstützen, um ein sachlich qualifiziertes und schulisch zufriedenstellendes Ergebnis für die Schüler erreichen zu können. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 29 (2016: 27) prüfungsrelevante Referate und Präsentationen intensiv begleitet. Darunter befanden sich u. a. schriftliche Facharbeiten, Seminararbeiten, gemeinsam mit Schülern konzipierte und durchgeführte Ausstellungsrundgänge für deren Klassen und Themenpräsentationen/ Projektpräsentationen mit Powerpoint in Schulklassen. Nachfolgend werden exemplarisch ausgewählte Projekte skizziert.

Im Jahr 2016 wirkte der Leiter des Referats Dialog an der Entwicklung und Redaktion eines von der Bundeszentrale für politische Bildung geplanten Themenheftes zur kritischen Auseinandersetzung mit Antiziganismus mit. Dieses wird in der BpB-Reihe „Gekonnt Handeln“ erscheinen und soll eine Bündelung erprobter Methoden sowie ein ausführliches Literaturverzeichnis enthalten. Darüber hinaus soll in einem passwortgeschützten Bereich der BpB-Internetseite weiteres Material zugänglich und abrufbar sein. Die Veröffentlichung ist für Ende 2017/ Anfang 2018 seitens der BpB vorgesehen.

Im Berichtsjahr nahm der Leiter des Referats Dialog an 5 Arbeitssitzungen des „Bündnis Solidarität mit den Sinti und Roma Europas“ teil und vertrat dort die Interessen und Positionen des Dokumentationszentrums und des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma. Das Bündnis hatte sich 2015 auf Initiative des Vereins RomaTrial und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas gebildet und sich zum Ziel gesetzt, ein sichtbares Zeichen gegen Antiziganismus zu setzen. Dem Zusammenschluss von gesellschaftlichen und kulturellen Organisationen gehören u.a. Amnesty International, die Antidiskriminierungsstelle des Bundes, die Gesellschaft für bedrohte Völker, der Lesben- und Schwulenverband in Deutschland, die Stiftung „Schüler Helfen Leben“ sowie der Zentralrat der Juden in Deutschland an.

Im März 2016 unterstützte das Referat Dialog eine Studierendengruppe bei der Auseinandersetzung mit den pädagogischen Vermittlungsformen des Dokumentationszentrums. Diese wurden im Zusammenhang mit einem von der Universität Mannheim und der Landeszentrale für politische Bildung veranstalteten Veranstaltung und Seminarreihe zum Thema „Die Zukunft der Erinnerung – neue Ansätze und Perspektiven: Gedenkstätten und Lehramt“ dokumentiert und ausgewertet.

Von März bis Juli konnte eine aus 15 Schülerinnen und Schülern bestehende Projektgruppe des Robert-Gerwig-Gymnasium in Hausach bei der Konzeption und Ausarbeitung einer Ausstellung zum Thema „Sinti und Roma als Opfer der NS-Rassenlehre“ unterstützt werden. Zunächst geschah dies durch beratende Telefonate, später durch die Zusendung von Literatur und Materialien und schließlich durch einen intensiven Projekttag mit den

Schülerinnen und Schülern am 22. Juli. Abschließend präsentierte die Projektgruppe ihre Ausstellung den Mitschülerinnen und Mitschülern in ihrer Schule.

Am 16. September 2016 trafen sich der Leiter und der wissenschaftliche Mitarbeiter des Referats Dialog in den Räumen der „Madhouse“-Geschäftsstelle in München, um sich dort mit verschiedenen Gesprächspartnern über mögliche Kooperationen auszutauschen. An der ersten Gesprächsrunde nahmen teil: Alexander Diepold (Geschäftsführer der Madhouse gemeinnützige GmbH), Jovanca Gaspar (Mitarbeiterin), Adrian Gaspar (Komponist), Uta Horstmann (Bürgerrechtlerin und Sozialarbeiterin) sowie eine in der Geschäftsstelle tätige Praktikantin. Die Madhouse gemeinnützige GmbH entstand im September 1987 als stationäre heilpädagogisch-therapeutische und familienanalog geführte Kleinsteinrichtung. Der Name wurde damals von Jugendlichen gewählt, die es als verrückt ansahen, dass sie trotz unterschiedlicher Charaktere, Erwartungen und Zielsetzungen als Gruppe harmonisieren konnten. Zug um Zug entwickelten sich weitere Betreuungsmaßnahmen, Betreutes Wohnen und schließlich ambulante Erziehungshilfe. Im Jahr 2002 erhielt die Madhouse gGmbH die Zuständigkeit für die „Ambulanten Erziehungshilfen“ - kurz AEH - der Landeshauptstadt München in den Sozialregionen München Sendling und Sendling-Westpark sowie München Mitte. Daneben bildete sich der Sonderschwerpunkt „Überregionale Ambulante Erziehungshilfe“ - kurz ÜAEH - für Sinti und Roma im gesamten Stadtgebiet München. 2010 wurde dieses überregionale Angebot durch eine Familien-, Ehe- und Erziehungsberatungsstelle für Sinti und Roma ergänzt. Gesprächsthemen waren die zukünftige Kooperation bei Veranstaltungen und Netzwerkarbeiten. Diese sollen in Zukunft nach Überzeugung aller Beteiligten intensiviert und anhand konkreter Veranstaltungen und Aktionen umgesetzt werden. Eine wichtige Rolle soll dabei die politische Bildungsarbeit mit Sinti- und Roma-Jugendlichen spielen. Bereits im Jahr 2016 nahmen 4 Jugendliche aus München an der Bildungsreise des Dokumentationszentrums nach Auschwitz und Krakau teil. Diese Möglichkeit soll auch in Zukunft gegeben sein bzw. der Kontakt zu Jugendlichen in München verdichtet werden.

Landesweiten Aus- und Weiterbildung von Jugendguides in Gedenkstätten

Am 18. Juli nahm der wissenschaftliche Mitarbeiter des Referats Dialog an einer Sitzung der AG Jugendarbeit der Gedenkstätten in BaWü in Stuttgart teil. Rund ein Jahr zuvor hatte die Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen in BaWü, unterstützt und gefördert durch die Landeszentrale für politische Bildung, einen Arbeitskreis zur Jugendarbeit gegründet. Dieser soll zukünftig einerseits verstärkt die pädagogische Arbeit in den verschiedenen Einrichtungen vernetzen und fördern, andererseits auch die Bindung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an die Gedenkstättenarbeit forcieren. Das Dokumentations- und Kulturzentrum war bei der Sitzung erstmals vertreten um zu prüfen, ob und in welcher Form sich auch das Dokumentationszentrum zukünftig in diesem Arbeitskreis und Arbeitsfeld verstärkt engagieren kann bzw. soll. Inhalte der Sitzung waren neben einer geplanten Publikation zur Gedenkstättenpädagogik erste Überlegungen für die zukünftige Struktur

einer landesweiten Aus- und Weiterbildung von Jugendguides in verschiedenen Gedenkstätten. Im weiteren Verlauf des Jahres konnte das Dokumentationszentrum bei einem Arbeitstreffen am 23. November erreichen, sowohl in der geplanten Publikation einen kritischen Aufsatz zu Vermittlungsmethoden in Gedenkstätten zu veröffentlichen als auch federführend ein Weiterbildungsangebot zum Themenkomplex „Widerstand und Verfolgung“ für die zentrale Ausbildung der Jugendguides zu konzipieren. Beide Arbeitsergebnisse werden im Jahr 2017 abgeschlossen werden können. Zudem konnte vereinbart werden, dass das Dokumentationszentrum innerhalb der geplanten Ausbildungseinheiten als Seminarstandort eingebunden wird.

Die maßgeblich vom Dokumentationszentrum mit entwickelte Idee der Ausbildung von Jugendguides sieht vor, nach dem Konzept „Jugendliche führen Jugendliche“ ab dem Jahr 2019 landesweit Jugendliche für die pädagogisch-didaktische Arbeit an Gedenkstätten in Baden-Württemberg zu qualifizieren. Die geplante Ausbildung zu Jugendguides in Baden-Württemberg soll Jugendliche qualifizieren, Inhalte einer Gedenkstätte für andere Jugendliche etwa bei einer Führung oder während eines Seminars zu erschließen. Durch die Qualifizierung erwerben die Jugendlichen Kompetenzen, die die notwendige Sicherheit für die Übernahme der Tätigkeit vermitteln.

1. Methodische Kompetenz: Die Jugendlichen können die Inhalte sicher präsentieren und haben Strategien, um mit Dilemma-Situationen umzugehen.
2. Inhaltliche Kompetenz: Die Jugendlichen erwerben vertieftes Wissen über die Weimarer Republik, den Weg in die Diktatur, Verfolgung und Widerstand, das jüdische Leben vor und nach der „Machtergreifung“ und über das Lagersystem im Nationalsozialismus.
3. Transferleistung: Die Jugendlichen sind in der Lage, aus der Beschäftigung mit der Vergangenheit gegenwärtige Situationen zu analysieren und ihre eigene Lebenswelt sowie die von anderen Jugendlichen besser zu verstehen. Dazu dient die Auseinandersetzung mit dem eigenen Bezug zur demokratischen Gesellschaft und der Frage, was zivilgesellschaftliches Engagement für das demokratische Gemeinwesen im Sinne eines toleranten und vielfältigen Zusammenlebens bedeutet, aber auch was Ausgrenzung und Diskriminierung entgegengesetzt werden kann.

Die Ausbildung soll in einzelnen Modulen erschlossen werden, in denen sich der oben genannte Kompetenzerwerb widerspiegelt: In einem zweieinhalbtägigen Grundmodul beschäftigen sich die künftigen Jugendguides damit, warum sie sich überhaupt im Gedenkstättenbereich engagieren möchten. Auf inhaltlicher Ebene steht die Auseinandersetzung mit der grundlegenden historischen Thematik: Neben Workshops zur Weimarer Republik, dem Weg in die Diktatur und der Aufarbeitung der NS-Zeit nach 1945 stehen vor allem diejenigen Themen im Mittelpunkt, die den direkten Bezug zur Gedenkstättenlandschaft herstellen: „Verfolgung und Widerstand“, „Jüdisches Leben und Ausgrenzung“ und „Konzentrationslager“. Darüber hinaus erarbeiten sich die künftigen Jugendguides erste Kompetenzen, mit denen sie künftig selbst die Arbeit mit anderen Jugendlichen gestalten können. In einem viertägigen Aufbaumodul jeweils zu den Bereichen

„Verfolgung und Widerstand“, „Jüdisches Leben und Ausgrenzung“ und „Konzentrationslager“ können die Jugendlichen sodann ihr Wissen in einem von ihnen zuvor gewählten Themenfeld vertiefen. Diese sind erneut inhaltlich an die vielfältige Gedenkstättenlandschaft in Baden-Württemberg angeknüpft. Das Aufbaumodul beinhaltet zudem eine Exkursion an einen Referenzort ihres Themenfelds. Darüber hinaus sollen die künftigen Jugendguides während des Aufbaumoduls mit Vertreterinnen und Vertretern verschiedener religiöser und sozialer Gruppen und mit Gruppen von Minderheiten zusammenkommen. Im Dialog können sie sich mit diesen darüber austauschen, wie sich ein gesamtgesellschaftliches Zusammenleben heutzutage gestaltet aber auch heute noch Ausgrenzung und Diskriminierung herrschen.

Am 14. und 15. November nahmen der Leiter und der wissenschaftliche Mitarbeiter des Referats Dialog an einem vom Projekt „Demokratie Leben“ des Dokumentationszentrums initiierten Netzwerktreffen mit pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus verschiedenen bundesdeutschen Gedenkstätten teil. Die insgesamt 15 Teilnehmenden waren aus u.a. Bergen-Belsen, Flossenbürg, Stuttgart, Leipzig und Oranienburg angereist. Das gemeinsame Programm startete mit einem Besuch des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas, das sachkundig von einer Mitarbeiterin der Stiftung Denkmal erläutert wurde. Nach einem Besuch des nahe gelegenen Denkmals für die ermordeten Homosexuellen erfolgte im Ort der Information unter dem Holocaust-Denkmal eine Gesprächs- und Diskussionsrunde zur Arbeit der Stiftung Denkmal. Am Dienstag den 15.11. wurde das Netzwerktreffen fortgesetzt. Thema des Vormittags war ein Workshop „Argumentationstraining Antiziganismus“. Zwei Referenten stellten Konzepte bestehender Argumentationstrainings und mögliche Varianten zur Einbindung des Themas „Antiziganismus“ vor. Die Teilnehmenden des Netzwerktreffens kamen zu der Überzeugung, dass die bestehenden Konzepte nicht ihren Ansprüchen und denen der schulischen Anforderungen entsprechen. Die Konzeption eines solchen Argumentationstrainings könnte zukünftig Thema eines gemeinsamen mehrtägigen Workshops durch die Netzwerkteilnehmer sein. Das Produkt könnte danach den verschiedenen Gedenkstätten für die Praxisarbeit zur Verfügung gestellt werden. Zum Abschluss des Treffens wurde vereinbart, das Folgetreffen in Stuttgart zu veranstalten und dabei zwei Aspekte in den Mittelpunkt zu stellen: die Vermittlung der Verfolgung der Sinti und Roma im städtischen Raum sowie die Frage der Formen des Gegenwartsbezugs bei der Vermittlung des Themas „Verfolgung der Sinti und Roma“.

Am 14.12. trafen sich der Leiter des Referats Dialog und dessen wissenschaftlicher Mitarbeiter zu einem Gesprächstermin mit der stellv. Leiterin der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Im Gespräch mit Frau Stiepani und ihrer Mitarbeiterin Frau Müller-Botsch wurde grundlegend eine Intensivierung der Zusammenarbeit und der Kooperation auch mit Blick auf das Berliner Büro des Dokumentationszentrums vereinbart. Die Gedenkstätte Deutscher Widerstand bot dem Dokumentationszentrum sehr großzügig die Unterstützung von Veranstaltungen z.B. in Form von Raumnutzungen und der Vermittlung von Referenten an.

Im Zusammenhang mit dem Projekt „Demokratie Leben“ werden derzeit für einen historischen Stadtrundgang jugendliche Sinti/Roma weitergebildet. Es wurde vereinbart, dass die Gruppe Anfang 2017 einen Weiterbildungstermin in der Gedenkstätte Deutscher Widerstand wahrnimmt und dabei auch das dem Widerstand von Sinti und Roma gewidmete Ausstellungssegment näher kennenlernt. Für die in Baden-Württemberg geplante Ausbildung von Gedenkstätten-Jugendguides zum Themenblock „Widerstand und Verfolgung“ (siehe dazu weiter oben) wurde vereinbart, dass Referenten der Gedenkstätte Deutscher Widerstand als Kooperationspartner für die Gestaltung eines ca. zweistündigen Workshops über Formen von Widerstand in der NS-Zeit gerne mitwirken werden.

Auf Einladung des Leiters der Thüringer Fachhochschule für öffentliche Verwaltung/Fachbereich Polizei, Herrn Prof. Dr. Thomas Ley, reisten die Justiziarin des Zentralrats, Ruhan Karakul, und der wissenschaftliche Mitarbeiter des Referats Dialog im Dokumentationszentrum am 5. Dezember gemeinsam nach Meiningen. Im Rahmen eines mehrstündigen Arbeitsgesprächs wurden die Möglichkeiten und Perspektiven einer nachhaltigen Zusammenarbeit erörtert. Diese reichen von der Implementierung von Bildungseinheiten in den Regelplan bis zu gemeinsamen Veranstaltungen in Meiningen und Heidelberg sowie Exkursionen ins Dokumentationszentrum nach Heidelberg. Es wurde abschließend vereinbart, zunächst das neu konzipierte Modulhandbuch für den Studiengang seitens des Dokumentationszentrums zu sichten und daran erkennbare Anknüpfungspunkte festzuhalten. Diese sollen im nächsten Schritt mit Prof. Ley abgestimmt werden. Im Anschluss daran wird die Ausarbeitung von am Modulhandbuch orientierten Bildungseinheiten erfolgen. Gemeinsames Ziel ist dabei primär, ein längerfristiges und im Lehrplan verankertes Angebot zu entwickeln.

3.3. Weiterentwicklung der pädagogischen Angebote

Im Rahmen der Erweiterung und methodischen Anpassung der pädagogischen Angebote des Dokumentationszentrums an veränderte schulische Anforderungen konnten im Berichtsjahr folgende Maßnahmen in Angriff genommen werden.

Praxis-Seminar zu Workshops zum Rassismus gegen Sinti und Roma

Mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Dozent Dr. Wolfgang Kringe) vertiefte das Dokumentationszentrum die bestehende mehrjährige Zusammenarbeit im Wintersemester 2015/2016 in Form eines Seminars zur „Fachdidaktik Politik und Wirtschaft II“ mit insgesamt 15 Sitzungsterminen. Wesentliche Zielsetzung des Seminars war, die Kompetenzen des Zentrums und der Studierenden zu verknüpfen und ein stark praxisorientiertes Lernen zu ermöglichen. Nach einer ersten Vorstellung des Zentrums und seiner Arbeit zum Semesterbeginn sowie drei Sitzungsterminen mit methodischer Ausrichtung stand die Erarbeitung von schulischen Workshop-Angeboten in studentischen Kleingruppen im Mittelpunkt des Seminars. Als vertiefenden Inhalts-Input bot das Dokumentationszentrums

Vortragsveranstaltungen mit dem Antiziganismus-Forscher Markus End (Antiziganismus in den Medien) und dem Historiker Dr. Frank Reuter („Zigeunerbilder“ in der Fotografie) am 16. und 23. November an, bevor sich die Studierenden anschließend in vier Arbeitsgruppen aufteilten. Nach weiterführenden Recherchen und Ausarbeitungen konnten die Arbeitsergebnisse im Januar 2016 im Seminar präsentiert und diskutiert werden. Am 25. Januar fand ihre praktische Erprobung mit 60 Schülerinnen und Schülern statt, die in den folgenden vier Workshops arbeiteten: Minderheitenpolitik, Bilder im Kopf, Medien, Identität und Partizipation jugendlicher Sinti und Roma. Die Ergebnisse wurden in die schriftliche Dokumentation der Workshops eingearbeitet und diese dem Dokumentationszentrum zur Verfügung gestellt. Eine Überarbeitung einzelner Workshopelemente und deren Nutzung in der ständigen pädagogischen Arbeit sind vorgesehen.

Gedenkort-Datenbank und Internetangebote/Entstehung eines Bildungsportals

Die Online-Gedenkort-Datenbank wurde laufend überarbeitet und aktualisiert. Das Konzept für die anstehende inhaltliche wie technische Überarbeitung wurde im Hinblick auf die 2017 vorgesehene Entwicklung einer online-Darstellung der neuen transportablen Ausstellung des Dokumentationszentrums nochmals grundsätzlich hinterfragt. Sofern es 2017 technisch und finanziell möglich sein wird, sollen die bestehenden online-Bildungsangebote auf einer technischen Plattform schrittweise gebündelt und abgebildet werden. Dies bietet längerfristig den Vorteil, nur eine technische Plattform betreiben und warten zu müssen sowie zudem alle dort implementierten Inhalte miteinander verknüpfen zu können.

3.4. Praktika

Das dauerhaft bestehende Angebot von Praktika im Dokumentationszentrum stieß auch im Berichtsjahr 2016 auf ein weiterhin zunehmendes Interesse. Die Zahl der eingehenden Anfragen und Bewerbungen überstieg dabei die organisatorischen und personellen Möglichkeiten. Insgesamt betreute das Referat Dialog im Berichtsjahr 6 Praktikanten über Zeiträume zwischen 1 Woche und 6 Wochen. Ein weiteres Praktikum konnte aufgrund einer kurzfristigen Absage seitens des Praktikanten nicht stattfinden. Zu den im Zusammenhang mit den Praktika stehenden Aufgaben zählten sowohl die vorbereitenden Gespräche mit den Bewerbern als auch die gesamte organisatorische und inhaltliche Betreuung der Praktikanten, einschließlich der Formulierung der Zeugnisenwürfe und deren Ausfertigung. Die bisherigen Erfahrungen ließen die große Bedeutung dieses Angebots im Dokumentationszentrum deutlich werden. Einerseits wird den Praktikanten ein Einblick und Erfahrungsgewinn in verschiedenen Schwerpunkten angeboten, andererseits erhält das Zentrum engagierte Unterstützung bei den immer vielfältigeren Anforderungen.

Übersicht der absolvierten Praktika im Jahr 2016

H.W. absolvierte vom 3. bis 31. März ein vierwöchiges Praktikum. Sie studierte im 4. Semester Geschichte und Bildungswissenschaften an der Universität Heidelberg. Zu den Arbeitsschwerpunkten von H.W. zählten u.a. die wissenschaftliche Aufbereitung und Digitalisierung eines umfangreichen Fotokonvoluts der Holocaust-Überlebenden und Bürgerrechtlerin Hildegard Lagrene sowie die didaktische Entwicklung und Ausarbeitung eines schulischen Workshops zum Thema „Antiziganismus“. In ihrem abschließenden Praktikumsbericht resümierte sie: „Zusammengefasst lässt sich sagen, dass ich durch das Praktikum im Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma viele wertvolle Erfahrungen sammeln konnte. Die Konzeption des Workshops zum Thema Antiziganismus hat mir nicht nur großen Spaß gemacht, sondern mir zugleich Einblicke in die praktische Arbeit in einem Dokumentations- und Kulturzentrum geboten. [...] Ich habe im Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg viel Neues gelernt und zugleich bestehende Kenntnisse und Kompetenzen vertiefen können.“

Der Berufsschüler M.I. absolvierte ein einwöchiges Praktikum vom 13. bis 17. Juni 2016. Ziel dabei war die Vermittlung von Grundwissen zur Geschichte und Verfolgung der Sinti und Roma sowie zu den verschiedenen Arbeits- und Aufgabenfeldern des Dokumentationszentrums und des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma.

Vom 4. Juli bis zum 26. August 2014 war B.B., Student der Fächer Geschichte und Politische Wissenschaft an der Universität Heidelberg, als Praktikant im Dokumentationszentrum tätig. Im Mittelpunkt seiner Arbeiten standen die wissenschaftlichen Recherchen und konzeptionellen Gestaltungen für biografische Koffer über verfolgte jugendliche Sinti und Roma. In diesem Rahmen übernahm er die wissenschaftlichen Recherchen und Auswertungen zu Biografien zweier verfolgter deutscher Sinti (Auswertung und Verschriftlichung von Interviewmaterial, Auswertung von Dokumenten und Fotozeugnissen, Klärung von historischen Detailfragen, Erarbeitung von Texten und Exponatvorschlägen) und entwickelte überzeugende Vorlagen für die spätere Umsetzung innerhalb der Ausstellung.

L.W., Studentin der Fächer Geschichte und Germanistik an der Universität Heidelberg, absolvierte vom 11. Juli bis 4. September ein Praktikum. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten zählten die Systematisierung von Presseauschnitten, die Erweiterung der wissenschaftlichen Bibliografie mit Erinnerungen von NS-Überlebenden für die Bibliothek des Zentrums, die Mitwirkung an der Vorbereitung und Durchführung eines dreitägigen Flamenco-Wochenendes für die Öffentlichkeitsarbeit des Zentrums sowie wissenschaftliche Recherchen für biografische Koffer über verfolgte jugendliche Sinti und Roma.

F.F. war vom 12. September bis zum 7. Oktober 2016 als Praktikant im Dokumentationszentrum beschäftigt. Der Student der Fächer Geschichte und Politische Wissenschaft an der Universität Heidelberg übernahm u.a. die wissenschaftliche Transkription von Video-Interviews mit Holocaust-Überlebenden, die Einarbeitung in Teilbereiche des Typo3-basierten Online-Redaktionssystems der Homepage des

Dokumentationszentrums sowie das Verfassen und das Veröffentlichen von Beiträgen sowie das eigenständige Recherchieren, Verfassen und Veröffentlichen neuer Beiträge für die Online-Gedenkorte-Datenbank. Darüber hinaus konnte ihm grundlegende Kenntnisse des digitalen Filmschnitts mit der Software Adobe Premiere vermittelt werden.

M.K. war vom 21. bis zum 27. November im Rahmen eines Praktikums im Dokumentationszentrum beschäftigt. Dieses stand im unmittelbaren Zusammenhang einer von ihm beabsichtigten Bewerbung für eine Stelle in der Ausstellungsaufsicht. Seine Tätigkeiten orientierten sich dementsprechend am Aufgabenspektrum der Ausstellungsaufsicht sowie der Unterstützung des Hausmeisters.

4. Entschädigungs- und Beratungsarbeit

Im Jahr 2016 haben rund 1.000 Anfragen und Bitten die Bundesberatungsstelle erreicht. Die Bandbreite ist weit gefächert und umfasst alle Lebensbereiche.

Die Anfragen erfolgen telefonisch und schriftlich von Angehörigen der Minderheit aus dem gesamten Bundesgebiet. Die Betroffenen baten um Hilfe und Unterstützung zu Fragen und Problemen aus nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen. In dieser Tätigkeit besteht zu den Beratungsstellen der Landesverbände ein enger Kontakt, wobei das Dokumentations- und Kulturzentrum insbesondere in Fragen der sozialen Arbeit und der Entschädigung für Holocaust-Überlebende regelmäßige Fachberatung leistet.

Bei den Beratungen der Mitgliedsverbände geht es überwiegend um fachliche Hilfestellung und Unterstützung im Zusammenhang mit der Entschädigung der Überlebenden des Holocaust und rechtliche Beratung beispielsweise im Bereich der Polizei oder des Sozialrechts.

Das Dokumentations- und Kulturzentrum federt den Beratungsbedarf überall dort ab, wo diese strukturell und personell bedingt nicht von den Mitgliedsverbänden erbracht werden können. Insbesondere in den Bundesländern, in denen keine Landesverbände vorhanden sind, wird dann auch klassische Einzelfallberatung geleistet. Hierbei wurden Personen im Bereich der Existenzsicherung, der Entschädigung, der Schul- und Berufssicherung, des Wohnungswesens und des Arbeitslebens beraten und begleitet.

Darüber hinaus wandten sich viele externe Einrichtungen, wie Beratungsstellen, Rechtsanwälte, Schulen und andere an das Dokumentations- und Kulturzentrum und baten sowohl zu Diskriminierungen aufgrund der Zugehörigkeit zur Minderheit der Sinti und Roma, als auch in anderen Fragen um Aufklärung bzw. Vermittlung.

Bei der Existenzsicherungsberatung wurde vielen älteren Menschen Beratung wegen ihrer Einkommenssituation geleistet. Insbesondere zu den Grundsicherungs- und Beihilfe-Regelungen für NS-Verfolgte aus sogenannten „Härtefonds“ wurde Hilfestellung und Unterstützung geleistet. Zusätzlich wurden Angehörige der Minderheit im Zusammenhang mit Leistungen und Maßnahmen nach den SGB II, III, V, VII, VIII, IX, XI, XII beraten und unterstützt.

Es gab auch im Jahr 2016 Anfragen von Betroffenen, die sich durch das Vorgehen von Behörden aufgrund ihrer Angehörigkeit zur Minderheit der Sinti und Roma benachteiligt fühlten. Leider übertrugen in einigen Fällen Sachbearbeiter in verschiedensten Behörden einzelne negative Erfahrungen mit Angehörigen der Minderheit auf jeden Angehörigen der Minderheit. Gerade in solchen Fällen wird eine Vermittlung mit den Behörden oder den Vertretern der Betroffenen gesucht. So gibt es in diesem Bereich immer wieder Anfragen von Rechtsanwälten, welche beobachten, dass die Eigenschaft ihrer Mandantschaft als Angehöriger der Minderheit der Sinti und Roma in Verwaltungs- und Gerichtsverfahren negativ in eine etwaige Bewertung, die einer Entscheidung vorgeht, miteinfließt. Ein Schwerpunkt der Beratung war die Entschädigungsarbeit für Holocaust-Überlebende. Hierbei werden sowohl die Überlebenden und deren Familienangehörige, sowie die einzelnen Landesverbände beraten und über Änderungen der Rechtslage informiert. Die Beratung konzentriert sich neben den oben genannten Beihilfen beim Bundesministerium der Finanzen auf BEG-Zweitverfahren, Anträge wegen Leidensverschlimmerungen, Hinterbliebenenansprüche (Witwenrentenverfahren), Ansprüche auf Krankenversorgung und Anträge nach den verschiedenen Härterichtlinien der Länder. Viele der Überlebenden haben bis ins hohe Alter eine Erwerbstätigkeit aufrechterhalten und sind nun aufgrund nachlassender gesundheitlicher Möglichkeit dazu gezwungen, aus dem Berufsleben auszuscheiden. Da viele dieser Personen nur über eine kleine Rente verfügen, ist eine intensive Recherche und Beratung zur Einkommenssituation notwendig. Ein verstärkter Recherche- und Bearbeitungsaufwand ergibt sich bei den Überlebenden, welche nun erstmals nach einer laufenden Beihilfe anfragen. Diese waren zu Beginn der Verfolgung häufig Kleinkinder und sind nun im hohen Alter nicht mehr im Stande, exakte Angaben über ihre Leiden während der Verfolgung zu machen, so dass auch eine zusätzliche Auswertung der früheren Anträge und Angaben der Eltern und Geschwister notwendig ist. Auch Anfragen zur Anrechnung verschiedener Renten bei Sozialleistungen erfolgten verstärkt. Ein weiterer Zuwachs ist bei der Nachfrage nach Beratung in Witwen- und Witwerrentenangelegenheiten nach dem Bundesentschädigungsgesetz (BEG) zu verzeichnen. Auch die Nachfrage von Angehörigen im Zusammenhang mit Ansprüchen auf die Erstattung von Bestattungskosten für verstorbene Holocaust-Überlebende nach dem Bundesentschädigungsgesetz (BEG) hat zugenommen.

5. Bildung und Sprache

5.1. Bildungsakademie der Sinti und Roma

5.1.1. Partizipatorisches Projekt in Kooperation mit Prof. Horst Rolly von der TH Friedensau

Seit 2014 führt das DokuZ im Rahmen seiner Bildungsakademie in Kooperation mit der TH Friedensau in Ingolstadt eine partizipatorische Studie durch. Eine partizipatorische Studie ist

im Kern ein Projekt, bei dem nicht über die Minderheit geforscht wird, sondern in dem hier: Sinti und Roma selbst als Forschende auftreten. Von Fachleuten begleitet und im Dialog initiiert bestimmt die Gruppe über den Gegenstand und die Themen, die behandelt werden sollen. Ein partizipatorisches Projekt kann als Selbstzweck mit „Empowerment“ oder dem „Enabling Approach“ in Verbindung gebracht werden, d.h. mit einer breit aufgestellten Kapazitätsentwicklung und dem Ziel der Entwicklung von Selbstbewusstsein und Eigenverantwortung.

Im Rahmen des Projekts der Bildungsakademie regt das Bildungsreferat an, diskutiert und unterstützt die Arbeit der Ingolstädter Sinti und Roma, in deren ausschließliche Verantwortungsbereich die zu behandelnden Themen und Tätigkeiten liegen. Dazu gehörte die Gründung des Arbeitskreises der Sinti und Roma Ingolstadt e.V., dessen Vereinszweck unter anderem vorsieht, den bürgerschaftlichen Dialog zu fördern.

Am 8.5. fand im Bürgerhaus „Neuburger Kasten“ in Ingolstadt ein Treffen des Vereins mit Vertretern des Bildungsreferats und Prof. Rolly statt. Eine Presseerklärung über die Ziele des Vereins wurde erarbeitet, später an Pressevertreter der Region verschickt. Geplant wurden eine gemeinsame Veranstaltung mit der Stadt und die Präsentation einer Ausstellung. Für eine bessere Öffentlichkeit und zur Förderung des bürgerschaftlichen Dialogs wurde die Veranstaltung in Ingolstadt, vorzugsweise in den Räumlichkeiten der Stadtbibliothek geplant. Die Veranstaltung sollte die Öffentlichkeit mit interessanten Beiträgen u. a. mit Zeitzeugengeschichten über die Erfahrung des Völkermordes informieren, aber auch versöhnliche Aspekte einbringen. Schließlich wurde am 26.11. die Veranstaltung unter dem Titel „Sinti und Roma in Ingolstadt: Genozid und Situation heute“ realisiert. Ein Zeitzeugeninterview mit Gertrud Lauenburger wurde gezeigt und anschließend in einer Podiumsdiskussion neben historischen, auch aktuelle Themen angesprochen. Zu bemerken ist, dass die Stadt darauf umgehend reagierte. Zum einen wird eine Gedenkstelle für das Schicksal der Sinti und Roma während des „Dritten Reichs“ reserviert und zum anderen wurden Unterrichtsmaterialien über Sinti und Roma nachgefragt.

Die Präsentation einer Ausstellung konnte im Berichtszeitraum nicht mehr realisiert werden. Erst im Oktober 2017 wird die neue transportable Ausstellung des Dokumentationszentrums in Ingolstadt gezeigt werden.

5.1.2. Bildungstreffen

Am 25. Juni fand in der Repräsentanz des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in Berlin das diesjährige Bildungstreffen der Bildungsakademie der Sinti und Roma statt. Im Zentrum der gut besuchten Veranstaltung standen der gegenseitige Austausch und der Dialog mit Fachleuten verschiedener Förderungswerke und Studierenden und Abiturienten aus der Minderheit.

Nachdem der Leiter des Referats Bildung, Reinhold Lagrene, die Teilnehmer begrüßt hatte, informierte Bernadette Kohout vom Studentenwerk Berlin über die staatliche Studienfinanzierung und die Funktion und Angebote der Studentenwerke. Insbesondere die Förderung nach BAföG sichert ein Studium finanziell weitgehend ab. Ein Teil ist Darlehen und

muss nach einigen Jahren nach Studienabschluss in Raten zurückgezahlt werden, wenn der eigene Verdienst dies gestattet. Es besteht zudem die von Studierenden sehr häufig genutzte Möglichkeit, während des Studiums im zeitlich begrenzten Rahmen bezahlte, sozialversicherungsfreie Arbeit aufzunehmen. Wer kein Stipendium bekommt, so das Fazit, muss auf ein Studium nicht verzichten.

Eine jeweils geraffte Präsentation der spezifischen Programme und speziellen Förderziele der geladenen Stiftungen bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine erste Orientierung für ihre individuellen Fragen, die sie im Rahmen der Informationsplattform am frühen Nachmittag stellen konnten. Zuvor berichteten Prof. Albert Scherr und Lena Sachs aus Freiburg über die ersten Ergebnisse einer Studie über den Verlauf und die Bedingungen positiver Bildungskarrieren von Sinti und Roma in Deutschland. Auf der Basis der bisher geführten Interviews zeichnet sich ein Bild ab, dass insbesondere bei den deutschen Sinti die Last der Vergangenheit in den Familien präsent ist und die Identität als Angehörige der Minderheit während der Schulzeit zumeist nicht preisgegeben wird. Bei manchen führte ein spätes „Outing“ im studentischen Milieu hingegen nicht zu einer zuvor befürchteten Ausgrenzung oder Ablehnung der Person. Ein positives Selbstbewusstsein als Sinteza oder Sinto, bzw. Romni oder Rom hat ebenfalls eine Reihe der Interviewten angegeben. Zum Schluss gab Alexander Diepold aus München einen beeindruckenden Bericht über die Bildungssituation in München, wo er seit über 30 Jahren in der Bürgerrechtsarbeit tätig ist. Während früher traumatische Berichte über Konzentrationslager der Nationalsozialisten zur Verinnerlichung von Ängsten führten und etwa 90 Prozent der Kinder in die Förderschulen abgeschoben wurden, hat in den letzten Jahren insbesondere der Einsatz von Mediatoren und deren Integration in den Lehrbetrieb der Schulen die Bildungssituation erheblich verbessert. Das Selbstwertgefühl der Familien ist gestiegen und viele lassen nicht mehr zu, dass die Kinder ohne Bildungsabschluss bleiben.

5.1.3. Stipendienprogramm

Mit dem Stipendienprogramm möchte die Bildungsakademie dazu beitragen, dass mehr junge Sinti und Roma die Bildungsangebote von Universitäten und Hochschulen annehmen. Die Bildungsbenachteiligung soll beseitigt und der Bildungsaufstieg junger Angehöriger der Minderheit gefördert werden. Die Vergabe von Stipendien ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung und macht die erfolgreichen Bildungsverläufe sichtbar. Als „Leuchttürme“ fungieren die Studierenden und Stipendiaten einerseits als Multiplikatoren für den Bildungsgedanken in der Minderheit. Andererseits wird den Stereotypen über die vermeintliche „Bildungsferne“ der Sinti und Roma widersprochen und zeigen der Mehrheitsgesellschaft die eigenen Bildungsanstrengungen auf.

Mit der Studienstiftung des deutschen Volkes haben der Zentralrat und das Dokumentationszentrum im September 2012 Gespräche über eine künftige Förderung und finanzielle Unterstützung für Angehörige der Minderheit geführt. Es wurde vereinbart, dass dem Dokumentationszentrum und dem Zentralrat ein Vorschlagsrecht für 10 Bewerber aus der Minderheit pro Jahr eingeräumt wird. Im Dokumentationszentrum wird eine Vorauswahl

von geeigneten Bewerbern für ein Stipendium getroffen. Diese Gespräche fanden im Berichtszeitraum im Rahmen des Bildungstreffens am 26.6. statt. Insgesamt wurden acht Bewerberinnen und Bewerber der Studienstiftung vorgeschlagen, von denen nach dem Auswahlseminar zwei Vorschläge positiv entschieden wurden. Weitere Empfehlungsschreiben an andere Förderungswerke wurden erstellt. Bei der Hans-Böckler-Stiftung bewarb sich ein weiterer Student aus der Minderheit erfolgreich.

5.2.Arbeitskreis Bildung bei der EVZ

Die Verhandlungen des Arbeitskreises sind abgeschlossen. Im November wurde eine um das vom Bildungsreferat eingebrachte Kapitel „Wissensvermittlung von Sinti und Roma in Geschichte und Gegenwart“ erweiterte Auflage der Broschüre „Gemeinsam für eine bessere Bildung“ herausgegeben.

5.3.Sprache

Auf der Tagung des Zentralrats mit den Landesverbänden am 22./23. Juni in der Franken-Akademie Schloss Schney wurde nach einem Vortrag von Reinhold Lagrene über die Möglichkeiten des lyrischen Ausdrucks der Minderheitensprache Romanes die Idee einer zweisprachigen Anthologie mit Gedichten deutscher Klassiker und der Übertragung ins Romanes formuliert. In der Folge übersetzte Herr Lagrene an die 120 Gedichte und Aphorismen ins Romanes, die den Grundstock für die Publikation bilden. Eine Veröffentlichung einer Auswahl ist für 2017 vorgesehen.

5.4.Fachtagung mit den Landesverbänden zu bildungspolitischen Fragen

Am 22./23. Juni fand in der Franken-Akademie Schloss Schney eine Tagung des Zentralrats mit den Landesverbänden statt. Das Bildungsreferat informierte über bildungspolitische Fragen und trug die neuesten Ergebnisse der Analyse von curricularen Strukturen vor. Thema war die Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma in den Kerncurricula für Geschichte der Länder und die unterschiedliche Umsetzung in ausgewählten Schulbüchern. Insbesondere wurden die neu verabschiedeten Lehrpläne in Baden-Württemberg thematisiert und die sehr unterschiedliche Aufnahme und Präsentation des Themas in einigen aktuellen Auflagen von Schulbuchverlagen kritisch beleuchtet. Nur wenige Werke zeigten eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema, dann aber meist in einer bislang noch nicht dagewesenen Dichte und pädagogischen Kompetenz. Andere Verlage hingegen sahen offensichtlich keine Notwendigkeit, sich von der schon klassisch zu nennenden Marginalisierung des Themas abzuweichen.

6. Kultur und Gesellschaft

Was ketne! Lasst uns zusammenkommen – das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma ist ein Ort der Begegnung und des Dialogs mitten in der Heidelberger Altstadt. Hier lebt die reiche Kultur der Sinti und Roma. Literatur, Malerei, Musik – die kulturellen Beiträge der Minderheit sind so vielfältig wie die Menschen selbst und werden in einer eigenen Veranstaltungsreihe mit Vorträgen, Ausstellungen, Filmvorführungen, Konzerten und Exkursionen präsentiert. Immer im Mittelpunkt stehen die Menschenrechte. Als Forum für Minderheiten sollen hier alle eine Stimme erhalten, die Opfer von Diskriminierung und Gewalt sind. Denn vor dem Hintergrund der eigenen Verfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus besteht eine besondere Verpflichtung, ein Ort kritischer Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklungen zu sein, und in der Antirassismusbildung, der Bildung sowie der pädagogischen Arbeit Akzente zu setzen.

6.1. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Durch eine gezielte Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie durch einen kontinuierlichen Ausbau seiner Netzwerke verbessert das Dokumentationszentrum die öffentliche Wahrnehmung seiner Tätigkeitsschwerpunkte fortlaufend. Dazu zählen die in den vergangenen Jahren erarbeiteten Inhalte sowie die kulturellen, wissenschaftlichen und pädagogischen Angebote des Dokumentations- und Kulturzentrums auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene.

Im Vordergrund der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit stehen die Print- und Onlinekommunikation des Hauses, das Magazin Newess sowie die Organisation der Veranstaltungen. Die Veranstaltungen, die Dauerausstellung zum Völkermord und weitere öffentliche Aspekte der Arbeit des Dokumentations- und Kulturzentrums wurden über verschiedene Maßnahmen beworben. Einerseits durch die Versendung von Pressemitteilungen, andererseits auch über den Versand von Flyern, der Eintragungen in Veranstaltungskalendern von Zeitungen und Online-Plattformen. Eine wichtige Rolle bei der Bewerbung der Veranstaltungen und unserer Arbeit spielt das Internet. Die Veranstaltungen werden online beworben, sowohl über unsere eigene Website und Facebook-Seite, als auch über Online-Veranstaltungsportale. Auch über die Vernetzung mit verschiedenen lokalen Akteur*innen im Bereich der Antirassismus- und Menschenrechtsarbeit konnte die Reichweite unserer Arbeit erhöht werden.

Weiterer Schwerpunkt ist die Aufklärung der Öffentlichkeit über Rassismus gegenüber Sinti und Roma. Dazu unterstütze das Referat beratend bei der Veröffentlichung des Glossar „Formulierungshilfen für die Berichterstattung im Einwanderungsland“ beim Thema Antiziganismus. Der Glossar versteht sich als Hilfestellung für die tägliche Redaktionsarbeit. Die Formulierungshilfen unterstützen Journalistinnen und Journalisten dabei komplexe Sachverhalte möglichst wertfrei, korrekt und präzise wiederzugeben. Dazu zählen auch das

Thema Antiziganismus und die Berichterstattung zu Sinti und Roma in der Bundesrepublik. Der Band erschien gedruckt im November 2016 und ist auch Online zugänglich.

Weiterentwicklung des Internetauftritts

Eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der Arbeitsinhalte spielt das Internet. Besonders über soziale Netzwerke kann ein breites Publikum erreicht werden, da hier durch das Teilen von Beiträgen auch Menschen innerhalb der sozialen Netzwerke auf unsere Arbeit aufmerksam gemacht werden können, die bisher noch keinen Kontakt zum Zentrum hatten.

Die Zahl der Nutzer*innen, die die Seite des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma bei Facebook mit „gefällt mir“ markiert haben und somit die Neuigkeiten des Zentrums erhalten, die in diesem Netzwerk geteilt werden, stieg im Laufe des Jahres 2016 ebenso wie die Zahl der Nutzer*innen des Mikroblogging-Dienstes Twitter, die der Seite des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma folgen.

Die Präsenz des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma auf den sozialen Netzwerken bietet den Nutzer*innen die Möglichkeiten des Austausches. Über die sozialen Medien werden viele Menschen erreicht, die nicht gezielt nach der Arbeit des Dokumentations- und Kulturzentrums suchen.

Auch in diesem Jahr wurde das national und international genutzte Online-Angebot des Dokumentations- und Kulturzentrums kontinuierlich gepflegt und betreut. Der ab April 2016 online verfügbare Newsroom bündelte Informationen zu Veranstaltungen, aktuellen Themen und auch zur Bürgerrechtsarbeit der Sinti und Roma. Er stellte eine Verknüpfung der bisherigen Website mit den sozialen Netzwerken Facebook, Twitter, Tumblr und den Videoplattformen YouTube und vimeo dar. Außerdem wurden dort thematisch relevante Presseberichte und auch aktuelle Informationen verknüpft. Der Newsroom als Informationsplattform sollte eine Grundlage für die Weiterentwicklung unserer Onlinepräsenz bieten. Bei der Umsetzung und Pflege stellte sich die Plattform allerdings als zu personal- und kostenintensiv für das Dokumentationszentrum dar. Stattdessen soll nun im Zuge der Digitalisierungsstrategie des Hauses ein neues Onlinekonzept entwickelt werden, das sowohl den Personalressourcen des Hauses gerecht wird und dennoch eine Zielgruppenerweiterung ermöglicht.

Publikationen

Im Frühjahr 2016 wurden vom Dokumentations- und Kulturzentrum drei neue Publikationen herausgebracht. Anlässlich der Verleihung des Bürgerrechtspreises 2016 wurden eine Broschüre über die Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma in Deutschland in englischer Sprache und eine Broschüre über den Bürgerrechtspreis der Sinti und Roma in englischer und deutscher Sprache entwickelt. Ein Vordruck des jährlich erscheinenden Magazins „Newess“ wurde veröffentlicht, welches in regelmäßigen Abständen über die Arbeit des Hauses informiert. In diesem Jahr wurde – aufgrund des Bürgerrechtspreises – erstmals ein Teil des Newess-Magazins in englischer Sprache veröffentlicht. Die laufenden Printprodukte,

wie der Informationsflyer „Was Sie schon immer über Sinti und Roma wissen wollten“ sowie die Werbematerialien, sind in diesem Jahr wieder aufgelegt worden.

6.2. Veranstaltungen

In diesem Jahr fanden 13 Einzelveranstaltungen im Rahmen des Frühjahresprogramms, des „Heidelberger Festival contre le racisme“, des Themenwochenendes „Flamenco: Past and Future“ sowie außerhalb der Veranstaltungsreihen statt (Anlage II Veranstaltungsliste). Zu den Höhepunkten zählten dabei die Verleihung des Europäischen Bürgerrechtspreises der Sinti und Roma, das Themenwochenende „Flamenco: Past and Future“ sowie der Festakt anlässlich des 70. Geburtstages des Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose.

6.2.1. Verleihung des Europäischen Bürgerrechtspreises der Sinti und Roma

Am 13. April 2016 wurde der Europäische Bürgerrechtspreis der Sinti und Roma zum fünften Mal vom Dokumentations- und Kulturzentrum und dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma sowie der Manfred Lautenschläger-Stiftung verliehen. 2016 fand die Verleihung erstmals im Europäischen Parlament in Straßburg statt. Ausgezeichnet wurden die Menschenrechtsorganisation Amnesty International und die ungarische Regisseurin Eszter Hajdú.

Amnesty International macht nicht nur auf die Diskriminierung der Minderheit in Osteuropa aufmerksam, wo sie insbesondere an die Regierungen von Tschechien und der Slowakei appellieren, der dortigen Diskriminierung im Bildungsbereich ein Ende zu setzen. Vielmehr betonen sie, dass die Ausgrenzung nicht nur ein osteuropäisches, sondern auch ein westeuropäisches Problem sei – etwa in Italien, wo Menschen aus ihren Häusern vertrieben werden und gezwungen sind, neben Müllhalden zu leben oder die menschenunwürdige Situation in den griechischen Flüchtlingscamps.

Die Regisseurin Eszter Hajdú macht mit ihrem Film „Judgment in Hungary“, der den Prozess gegen vier ungarische Neonazis dokumentiert, die mehrere Dörfer überfielen und dabei sechs Roma ermordeten, auf den weit verbreiteten Antiziganismus in der ungarischen Gesellschaft aufmerksam.

Vor dem Hintergrund dieser alarmierenden Menschenrechtssituationen der Sinti und Roma in nahezu allen Ländern Europas ist die Preisverleihung ein Appell zur Durchsetzung der Menschenrechte und für Chancengleichheit der Minderheit in ihren Heimatländern.

Dabei konnte in diesem Jahr mit der Wahl des Europäischen Parlaments als Ort der Verleihung, ein doppeltes Zeichen gesetzt werden: Zum einen unterstreicht er die europäische Dimension des Preises und zum anderen wird dadurch die besondere Rolle der europäischen Institutionen für den Minderheitenschutz hervorgehoben. Mit der Wahl des Ortes konnte die Aufmerksamkeit der internationalen, europäischen Politiker*innen auf die

Minderheit gelenkt werden. Die Verleihung des Preises in einer europäischen Institution war ein wichtiger Schritt für unsere Minderheit.

6.2.2. Themenwochenende „Flamenco: Past and Future“

Seit 2010 gehört der Flamenco zum von der UNESCO geschützten Immateriellen Kulturerbe der Menschheit. Flamenco-Künstler zelebrieren ihn durch Gesang, Tanz und Musik und er genießt heute eine Bekanntheit, die weit über seinen Entstehungsort im südspanischen Andalusien hinausgeht.

Bei der dreitägigen Veranstaltung „Flamenco: Past and Future“ bot das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma eine Podiumsdiskussion, ein Konzert der Flamenco-Gruppe „Puerto Flamenco“ aus Sevilla sowie die Möglichkeit selbst die Kunst des Flamenco in einem Workshop zu üben. Thematisiert wurden nicht nur die Kunst an sich, sondern auch die historischen und kulturellen Hintergründe des Flamencos. Die dreitägige Veranstaltung „Flamenco Past and Future“ machte lokal (Podiumsdiskussion, Konzert, Workshop) und überregional (Online Flamenco-Kampagnen) eine breite Öffentlichkeit auf das Zentrum und seine Arbeit aufmerksam.

Zur Eröffnung des Themenwochenendes nahmen ausgewiesene Experten zum Gespräch „Flamenco: Past and Future“ auf dem Podium Platz, um über die Vergangenheit und die Zukunft des Flamencos zu sprechen. Neben Kunst und Unterhaltung ist der Flamenco für unterschiedliche spanische Gemeinschaften und Gruppen Kennzeichen ihrer Identität. Insbesondere die spanischen Gitanos (Roma) haben eine zentrale Rolle bei der künstlerischen und kulturellen Entwicklung des Flamencos gespielt. Bei der Veranstaltung sollten die kulturellen Beiträge der Minderheit zum lebendigen Kulturerbe „Flamenco“ dargestellt werden. Über das Thema Flamenco führte das Gespräch auch zur Diskussion über den Abbau tief verwurzelter Klischees und Vorurteile gegen Sinti und Roma.

An den darauf folgenden Tagen standen Musik und Tanz des Flamencos im Vordergrund. Die Flamenco-Künstler der spanischen Gruppe „Puerto Flamenco“ traten am 30. Juli 2016 erstmals in Heidelberg auf. Mehr als 150 Besucherinnen und Besucher nahmen am Konzert teil. Zum Abschluss des Themenwochenendes boten die beiden Künstler Francesca ‚La Chica‘ Grima und Andrej Vujicic der Gruppe „Puerto Flamenco“ zwei Workshops für Interessierte an.

6.2.3. Festakt in Berlin: Ausstellungspremiere zu „45 Jahren Bürgerrechtsarbeit deutscher Sinti und Roma“

Beim Berliner Festakt anlässlich des 70. Geburtstages des Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, unterstützte das Dokumentationszentrum bei der Veranstaltungsorganisation und der Pressearbeit. Im Rahmen der Feierlichkeiten wurde außerdem die Ausstellung zu „45 Jahren Bürgerrechtsarbeit deutscher Sinti und Roma“ in der Berliner Repräsentanz des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma eröffnet. Die Ausstellung zeigt die Bürgerrechtsbewegung als ein lehrreiches Kapitel

deutscher und europäischer Zeitgeschichte. Im Zentrum der Ausstellung stehen die Meilensteine der Bürgerrechtsarbeit von der Gründung des damals „Zentral-Komitee der Sinti West-Deutschlands“ genannten Sinti-Verbands, der 1971 in Heidelberg von Romani Rose und anderen jüngeren Sinti ins Leben gerufen wurde, bis zur heutigen Arbeit des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma. Fotografien aus fünf Jahrzehnten lenken den Blick auf bekannte und bisher weniger bekannte Ereignisse der Bürgerrechtsarbeit. Sie macht deutlich, dass es der Bürgerrechtsbewegung deutscher Sinti und Roma gelungen ist, die NS-Vergangenheit zum gesellschaftlichen Thema zu machen und immer wieder erfolgreich für die Belange der Minderheit einzutreten. Dabei sehen die Ausstellungsmacher die Bürgerrechtsarbeit noch lange nicht als abgeschlossen und richten sich mit ihrer Präsentation auch an jungen Menschen, die diesen Weg weiter gehen werden.

7. Drittmittelprojekte

7.1. Demokratie leben!

2015 konnte das Dokumentations- und Kulturzentrum im Rahmen des Förderprogramms Demokratie leben! des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erfolgreich einen Antrag stellen auf Förderung zur Strukturentwicklung bundesweiter Träger. Das Projekt zielt darauf, in einem Zeitraum vom 16.03.2015 - 31.12.2019 in Berlin ein Bildungszentrum zu den Themenbereichen Sinti und Roma sowie Antiziganismus mit bundesweiter Strahlkraft zu etablieren.

Im Berichtszeitraum erhielt das Dokumentationszentrum hierfür eine Fördersumme in Höhe von 160.000 €. Dank der freundlichen Unterstützung der Manfred-Lautenschläger-Stiftung und des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma konnten weitere knapp 25.000 € für den Aufbau des Bildungszentrums eingesetzt werden.

2016 wurden im Rahmen des Projekts u.a. folgende Inhalte umgesetzt:

Bildungsmaterialien

Die beiden 2016 eingestellten Projektmitarbeiterinnen konzipierten in enger Zusammenarbeit mit dem Referat Dialog unterschiedliche Workshops, u.a. ein Workshop zum Themenfeld Antiziganismus in den Medien und einen Workshop zur Bürgerrechtsarbeit deutscher Sinti und Roma.

Fachveranstaltungen

Die bereits unter 2.1.5. erwähnte Fachtagung zu „Zigeuner“-Bildern in der Kinder- und Jugendliteratur übertraf mit mehr als 80 TeilnehmerInnen alle Erwartungen.

Vernetzung

Das unter 3.2. erwähnte Netzwerk von pädagogischen MitarbeiterInnen von Gedenkstätten konnte weiter ausgebaut und verstetigt werden.

Jugendempowerment

Exemplarisch ist hierbei das Kooperationsprojekt mit dem Roma Informations Centrum hervorzuheben, an dem acht Jugendliche aus der Minderheit zu historisch-politischen Tourguides ausgebildet werden konnten und nun eigenständig für Schulgruppen und politisch Interessierte historisch-politische Stadtführung anbieten können. Dieses exemplarische Projekt soll im Laufe des Projekts für andere Städte modifiziert werden.

7.2. Internationaler Jugendaustausch – Erasmus+

Im Rahmen des ERASMUS+ Programms Jugend in Aktion konnte im Berichtszeitraum eine Finanzhilfe in Höhe von 54.964 € für die Durchführung von Mobilitätsmaßnahmen für Fachkräfte der Jugendarbeit eingeworben werden. Gemeinsam mit zwölf internationalen Kooperationspartnern und TeilnehmerInnen aus acht verschiedenen europäischen Ländern konnten so Maßnahmen zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und zur Bürgerrechtsarbeit der Sinti und Roma umgesetzt werden.

Im April 2016 nahmen 50 TeilnehmerInnen zunächst in Heidelberg und im Anschluss in Straßburg an einem fünftägigen Programm rund um die Verleihung des Europäischen Bürgerrechtspreises der Sinti und Roma teil. Die TeilnehmerInnen, die sich aus Minderheit und Mehrheitsangehörigen zusammensetzten, konnten sich im Rahmen von Workshops und Vorträgen mit der Geschichte und Gegenwart der Bürgerrechtsarbeit der Minderheit auseinandersetzen. Zudem hatten sie Gelegenheit mit den Preisträgern des Europäischen Bürgerrechtspreises der Sinti und Roma - der Kampagnenleiterin von Amnesty International, Catrinel Motoc und der Filmemacherin Eszter Hajdu – über aktuelle Ausgrenzungen und Diskriminierungen der Minderheit in Ost- und Westeuropa zu diskutieren.

Anlässlich des 72. Jahrestages der Mordaktion zur Vernichtung der Sinti und Roma am 2. August 1944 in Auschwitz-Birkenau konnte das Referat Dialog des Dokumentations- und Kulturzentrums zusammen mit dem Internationalen Roma Jugendnetzwerk TERNYPE in Krakau unter dem Titel „Dikh he na Bister“ („Look and don't forget“) eine Veranstaltung mit über 350 jungen Roma und Nicht-Roma aus ganz Europa umsetzen. Im Zeichen des Gedenkens wurde den TeilnehmerInnen ein Bildungsprogramm angeboten, das sie dazu ermächtigt eigene gedenkpolitische Aktivitäten und Maßnahmen in ihren jeweiligen Regionen durchzuführen (näheres dazu auch unter 2.3.1).

7.3. Gedenkfahrt Auschwitz – Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“

Auch im Jahr 2016 übernahm die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung, Zukunft“ mit einer Pauschale in Höhe von 800 € pro Person die Teilnahmekosten von Holocaustüberlebenden und einer Begleitperson anlässlich des internationalen Gedenktages der Sinti und Roma am 2. August 2016. Dieses Jahr konnten angesichts des hohen Alters und der oftmals labilen

gesundheitlichen Konstitution nur noch 10 Holocaustüberlebende an der Gedenkfahrt teilnehmen.

Die Erinnerung an die Opfer des NS-Völkermords ist jedoch ein zentraler Bestandteil der Kultur der Sinti und Roma und ein wichtiger identitätsstiftender Faktor geworden. Für die Überlebenden des Holocaust ist die Reise an die Orte des Gedenkens daher mehr als die Rückkehr an den Ort ihrer Inhaftierung. Es ist die Reise zu den Stätten, an denen nahe Familienangehörige starben und verblieben sind und für die es keine Gräber gibt, an denen die Hinterbliebenen trauern könnten.

Die Fahrt zu den historischen Gedenkstätten im In- und Ausland hat darüber hinaus eine wichtige intergenerationelle Bedeutung. Seit vielen Jahren werden die Überlebenden von ihren Kindern, Enkeln und Urenkeln nach Auschwitz begleitet. Der gemeinsame Besuch der Gedenkorte ermöglicht es den Überlebenden, Erinnerungen lebendig zu halten und an die jüngeren Generationen weiterzugeben. Wie zahlreiche Studien belegen, sind die Nachkommen der Erlebnisgeneration jedoch nicht alleine „Zeugen der Zeugen“, sondern selbst von dem Trauma der Verfolgung und Vernichtung ihrer nächsten Angehörigen nachhaltig geprägt. Daraus ergibt sich ein eigenständiges Bedürfnis nach und ein eigenständiger Anspruch auf die Auseinandersetzung mit den traumatischen Erfahrungen der Eltern- und Großelterngeneration, wozu auch die Teilnahme an den Gedenkveranstaltungen zu Ehren der Opfer gehört. Um die Kontinuität der Erinnerungsarbeit zu gewährleisten und dem eigenständigen Anspruch auf das Gedenken auch der nachfolgenden Generationen gerecht zu werden, ist es daher notwendig, die Teilnahme der Nachkommen an der Gedenkfeier zu ermöglichen.

Hierfür müssen die Förderrichtlinien der EVZ entsprechend überprüft und geändert werden. Auch für das Jahr 2017 ist davon auszugehen, dass nur noch weniger Holocaustüberlebende an den Gedenkfeierlichkeiten teilnehmen können.

Es besteht kein Zweifel an der politischen und gesellschaftlichen Verpflichtung, es den Überlebenden zu ermöglichen, persönlich an Gedenkfeiern an den Orten ihrer früheren Inhaftierung teilzunehmen. Auch für die Teilnahme von Jugendlichen im Rahmen der politischen Bildungsarbeit können und werden entsprechende Mittel eingeworben. Wenn es jedoch um die politische und gesellschaftliche Verpflichtung gegenüber den Kindern und Kindeskindern der Überlebenden des Holocausts geht, die im Rahmen der Bürgerrechtsbewegung entscheidend zur Aufklärung und öffentlichen Bewusstmachung der Verbrechen an der Minderheit der Sinti und Roma mitgewirkt haben, dann klafft eine große Lücke.

2017 wird sich daher das DokuZ darum bemühen müssen Drittmittel für die 2. und 3. Generation der Holocaustüberlebenden, die immer stärker in den Fokus der erinnerungs- und kulturpolitischen Vermittlungsarbeit rücken, zu akquirieren, um für sie eine Teilnahme an den Gedenkfeierlichkeiten zum 2. August zu ermöglichen und sie durch gezielte bildungspolitische Angebote in ihrer Vermittlungsarbeit zu stärken.

7.4. Transportable Ausstellung

Im Juni 2016 erhielt das DokuZ einen Förderbescheid zur Umsetzung seiner neugeplanten transportablen Ausstellung. Die Projektlaufzeit beläuft sich von Juli 2016 bis Februar 2018 und beinhaltet ein Fördervolum von insgesamt 112.640,00 €.

2016 wurde zur Ermittlung des passenden Gestaltungsbüros zunächst ein mehrstufiges Auswahlverfahren durchgeführt:

Fünf Büros haben zugesagt, Informationsmaterial über jüngst realisierte Projekte bzw. Referenzen zuzusenden; drei Büros haben aus Termingründen bzw. wegen anderer Arbeitsschwerpunkte abgesagt. Von diesen fünf Interessenten wurden drei Büros für eine beschränkte Ausschreibung ausgewählt; sie haben jeweils einen Probeentwurf eingereicht (ein vom Dokumentationszentrum ausgewähltes Kapitel der Ausstellung; die entsprechenden Materialien wurden vorab zur Verfügung gestellt, ebenso die konzeptionellen Grundüberlegungen). Aus den drei eingereichten Entwürfen wurde schließlich nach intensiven internen Diskussionen der Siegerentwurf ausgewählt: das Büro Matthies und Schnegg aus Berlin.

Als nächster Schritt wurde mit dem Siegerbüro in Heidelberg ein Bemusterungstermin vereinbart, bei dem ein 1:1 Modell vorgestellt und allseits für gut befunden wurde. In der Folge wurde im intensiven Dialog zwischen dem Kurator Frank Reuter mit Matthies und Schnegg in mehreren Stufen das endgültige Ausstellungslayout Tafel für Tafel en Detail entwickelt. Parallel erfolgten die Bestellung der Materialien sowie die sehr aufwändige Klärung der Bild- und Filmrechte. Dies besorgte eine hierfür beauftragte Honorarkraft. Parallel zu den inhaltlichen Arbeiten wurde für die weitere Öffentlichkeitsarbeit ein Ausstellungsflyer entwickelt, sowohl für die ersten Stationen Nürnberg und Köln wie auch für künftig interessierte Entleiher.

7.5. Positive Bildungskarrieren

„Bedingungen und Verläufe positiver Bildungskarrieren von Sinti und Roma in Deutschland“ ist der Arbeitstitel einer Studie, die vom Institut für Soziologie der Pädagogischen Hochschule Freiburg in Kooperation mit dem Dokumentationszentrum durchgeführt wird. Dazu hat das Dokumentationszentrum Fördermittel beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge beantragt, die für eine Laufzeit von Mai 2015 bis einschließlich Juni 2017 bewilligt wurden.

1. Projekthalte: In der öffentlichen Wahrnehmung herrscht ein Bild über die Minderheit der Sinti und Roma vor, gemäß dem sie typischerweise den bildungsfernen Schichten angehören sowie selbst nicht an einem sozialen Aufstieg durch Bildung interessiert sind. Empirische Studien, die dieses Vorurteil widerlegen können, liegen nicht vor. Deshalb ist es wichtig, mit der geplanten Studie exemplarische Fälle bildungserfolgreicher Sinti und Roma zu dokumentieren und zu analysieren. Dabei sollen sowohl die eigenen Motivationen und Anstrengungen der befragten Personen als auch ihr familiäres Umfeld sowie die Erfahrungen

in der Schule - mit Mitschülern und Lehrern - in den Blick genommen werden. Angestrebt ist ein qualitatives Sample von ca. 20 exemplarischen Fällen. Die Auswahl der zu Befragenden erfolgte in enger Kooperation mit dem Dokumentationszentrum.

2. Projektziele: Das angestrebte Ziel ist eine Dokumentation, die in einer auch für ein breiteres Publikum lesbaren Form erfolgreiche Bildungskarrieren von Sinti und Roma und ihre sozialen Kontexte - unterstützende Bedingungen, aber auch Hindernisse und Widerstände - darstellt. Sie soll dazu beitragen, das vorherrschende negative und stereotype Bild der Sinti und Roma zu entwerfen und die Akzeptanz von einheimischen und zugewanderten Sinti und Roma in der Bevölkerung erheblich zu verbessern. Nicht zuletzt werden durch die Studie positive Vorbilder für Angehörige der Sinti und Roma-Minderheiten präsentiert.

Im Berichtszeitraum wurden 22 Interviews mit autochthonen und allochthonen Sinti und Roma geführt, transkribiert und tiefenanalytisch ausgewertet. Querschnittsanalysen wurden erstellt und die Ergebnisse sowie Empfehlungen erarbeitet. Ein Ergebnisbericht von ca. 200 Seiten befindet sich in der Überarbeitung. Es erschienen einige Aufsätze in Fachzeitschriften zu dem Thema und die Studie wurde auf Fachtagungen, u.a. dem Bildungstreffen des Dokumentationszentrums in Berlin, vorgestellt.

8. Gebäudemanagement

Die Überwachung von Klima und Sicherheit, Instandsetzung und eventuell erforderlicher Umbauarbeiten ist ein elementarer Bestandteil jeder Museumsarbeit. Neben der Gewährleistung Schäden an den Ausstellungen zu vermeiden, gilt es auch die Sicherheit der BesucherInnen und der MitarbeiterInnen zu gewährleisten.

Das Gebäudeensemble des Dokumentations- und Kulturzentrums steht an einer städtebaulich wichtigen Stelle der Heidelberger Altstadt. Es hat durch den mittleren Bauteil, einem ehemaligen Speicherbau mit hohem Mansarddach und durchlaufenden Schleppläubenbändern, eine signifikante Bedeutung und muss bei sämtlichen Um- und Anbaumaßnahmen den hohen Standards des Heidelberger Amtes für Denkmalschutz gerecht werden.

Darüber hinaus werden vom Landeskriminalamt Baden-Württemberg in regelmäßigen Abständen für unseren Gebäudekomplex baulich-technischen Sicherungsmaßnahmen ausgesprochen.

Neue Einbruchmeldeanlage und Brandmeldezentrale

Angesichts der zunehmenden rechtsextremen Terrorgefahr wurde vom Landeskriminalamt Baden-Württemberg zuletzt 2014 die Sicherheitsstufe unserer Einrichtung erhöht. Im Zuge der damit verbundenen notwendigen Umbaumaßnahmen wurde in Zusammenarbeit mit der Firma Bosch ein neues Sicherheitskonzept entwickelt und im Berichtszeitraum mit der

Installation einer neuen Einbruchmeldeanlage und Brandmeldezentrale (BMZ) begonnen. Während die Arbeiten an der Einbruchmeldeanlage 2016 abgeschlossen werden konnten, kam es bei der Einrichtung der BMZ zu größeren Verzögerung. Nach einer Erstbegehung durch die Heidelberger Feuerwehr mussten wir leider feststellen, dass einige der von der Firma Bosch verarbeiteten Bauelemente nicht den neusten Normen der Feuerwehr entsprachen und entsprechend umgebaute werden müssen. Mit dem Abschluss der damit verbunden Arbeiten wird für April 2017 gerechnet.

Kellersanierung

Die Räumlichkeiten im Kellerbereich des Ausstellungstraktes werden sowohl als Ausstellungsfläche für Wechselausstellungen als auch für Veranstaltungen, insbesondere für Konzerte und Filmvorführungen genutzt.

2015 wurde von einem Sachverständigen ein hohe Schimmelpilzbefall festgestellt, was zur Folge hatte, dass ein Teilbereich des Kellers, der für Umbau- und Handwerksarbeiten sowie als Lagerraum genutzt wurde, unwiderruflich gesperrt werden musste, da eine Bekämpfung des Schimmelpilzbefalls in diesem Teilbereich nicht mehr möglich ist.

Mit den Sanierungsarbeiten in den Räumlichkeiten für die Wechselausstellungen und Veranstaltungen wurde 2015 begonnen. Anfang 2016 konnten die Arbeiten in den Räumen für die Wechselausstellungen abgeschlossen werden. Die Arbeiten im Vorführungsraum werden voraussichtlich Anfang 2017 abgeschlossen. Eine Bespielung der Räumlichkeiten war in dieser Zeit nicht möglich.

Parallel zu den Sanierungsarbeiten kam es zu einem Ausfall der Belüftungsanlage. Die fehlende Luftzirkulation erhöhte die Wahrscheinlichkeit eines erneuten Schimmelpilzbefalls, was eine schnelle Reparatur der Belüftungsanlage notwendig machte.

Vorgarten

Entsprechend seiner Verkehrssicherungspflicht gibt das Dokumentations- und Kulturzentrum alle fünf Jahre ein Baumgutachten für die im Vorgarten befindliche Kastanie und Platane in Auftrag.

Als Konsequenz auf das im Abrechnungszeitraum erstellte Gutachten mussten beide Bäume stark zurückgeschnitten werden. Im gleichen Atemzug wurde der Vorgarten neu gestaltet und mit Rindenmulch ausgelegt.

9. Anlage

9.1. Veranstaltungsliste

Veranstaltungsprogramm für das Frühjahr 2016

01.03.2016: Ausstellungseröffnung „NS-Psychiatrie in der Pfalz“

15.03.2016: Filmvorführung „Judgment in Hungary“

22.03.2016: Buchpräsentation „Entrechtet – verfolgt – vernichtet“

26.04.2016: Filmvorführung „Valley of Sighs“

Bürgerrechtspreis

13.04.2016: Verleihung des Europäischen Bürgerrechtspreises der Sinti und Roma

Im Rahmen des „Heidelberger Festival contre le racisme“

02.06.2016: Sinti und Roma – „Scapegoats in times of crisis“, Vortrag von Gheorghe Petru

03.06.2016: „Sichere Herkunftsländer – auch für Roma?“, Podiumsdiskussion im Dokumentationszentrum

05.06.2016: Die Angst vor dem Anderen – Mechanismen gruppenbezogener Vorurteilsbildung, Tagung (Kooperation)

Themenwochenende „Flamenco: Past and Future“ (Vom 29. Juli bis 31. Juli 2016)

29.07.2016: Podiumsgespräch „Flamenco: Past and Future“

30.07.2016: Konzert mit der Gruppe „Puerto Flamenco“ (Sevilla)

31.07.2016: Flamenco-Workshop mit der Gruppe „Puerto Flamenco“ (Sevilla)

Außerhalb der Veranstaltungsreihen

29.04.2016: Lesung „Durch die Wand“ mit Nizaqete Bislimi

09.10.2016: Eröffnung der Ausstellung „Frei sein“ (Kooperation)

9.2. Publikationsliste

Pflock, Andreas: Encounter – Educate – Encourage. The educational work of the Documentation and Cultural Centre of German Sinti and Roma in Heidelberg, in: Mirga-Kruszelnicka, Anna u.a. (Hrsg.): Education for Remembrance of the Roma genocide. Scholarship, Commemoration and the Role of Youth, Cracow 2016, S. 165-176.

Zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar erschien in der Rhein-Neckar-Zeitung ein ausführliches Interview mit Romani Rose, bei dem auch aktuelle gesellschaftspolitische Fragen (etwa die Pegida-Bewegung) thematisiert wurden.

Dr. Frank Reuter rezensierte das Buch von Michail Krausnick: Abfahrt Karlsruhe. 16.5.1940 – Die Deportation der Karlsruher Sinti und Roma. Hg. vom Stadtarchiv Karlsruhe. Verlag Regionalkultur 2015 (Erweiterte Neuausgabe der Erstausgabe von 1990) in der Zeitschrift Momente – Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg. Stuttgart, Ausgabe 1/2016, S. 43

Aufsatz von Dr. Frank Reuter im Ausstellungskatalog des NS-Dokumentationszentrums München „Die Verfolgung der Sinti und Roma in München 1933–1945“. Der Titel seines Beitrags lautete: Der selektive Blick. Die fotografische Konstruktion des „Zigeuners“. Romani Rose verfasste für den Katalog ein Grußwort.

9.3.Vortragsliste

3. März: Frank Reuter referiert im Rahmen der Tagung: „Denn sie rauben sehr geschwind jedes böse Gassenkind ...“. „Zigeuner“-Bilder in Kinder- und Jugendmedien zum Thema „Visuelle Strategien der ‚Zigeuner‘-Konstruktion“.

Dr. Frank Reuter referierte am 4. März auf Einladung der Neuen Gesellschaft für Psychologie auf dem Kongress „Migration und Rassismus. Politik der Menschenfeindlichkeit“. Der Kongress wurde gemeinsam mit der AStA der Freien Universität Berlin organisiert und fand vom 3. bis 6. März 2016 in der Rosa-Luxemburg Stiftung in Berlin statt. Der Titel des Vortrags von Dr. Frank Reuter lautete: „Paradigma des Fremden. Die fotografische Konstruktion des ‚Zigeuners‘ in historischer Perspektive“.

Am 9. März stellte Dr. Frank Reuter im Rahmen des Veranstaltungsprogramms des NS-Dokumentationszentrums München seine Ende 2014 im Wallstein Verlag erschienene Monografie „Der Bann des Fremden. Die fotografische Konstruktion des ‚Zigeuners‘“, vor. Anschließend gab es eine Diskussion mit dem Publikum.

11. März: Fachgespräch und Podiumsdiskussion der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zur Nennung der Herkunft von Tatverdächtigen durch die Polizei (Emran Elmazi).

Im Rahmen der 76. Jahrestagung der „Gilde soziale Arbeit“, die vom 5. bis 7. Mai in Bielefeld stattfand, hielt Dr. Frank Reuter am 5. Mai auf Einladung der Organisatoren einen historischen Abendvortrag unter der Überschrift: „Die Blicke der Täter: Der Genozid an den Sinti und Roma im Spiegel von Fotoquellen“, dem sich eine lebhafte Diskussion anschloss.

20. Mai: Vortrag von Emran Elmazi zu Sinti und Roma in Deutschland auf der Tagung „Identitäten in der Migrationsgesellschaft“ der Melanchthon Akademie Köln.

28. Mai: Workshop und Vortrag „Menschenwürde: Sinti und Roma“ von Emran Elmazi auf der Abschlusskonferenz des ersten Projektjahres der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten „Dialogperspektiven. Religionen und Weltanschauungen im Gespräch“ in Berlin.

Am 5. Juni hielt Romani Rose ein Grußwort im Rahmen des Symposiums „Die Angst vor dem Anderen. Mechanismen gruppenbezogener Vorurteilsbildung“, das an der Jüdischen Hochschule Heidelberg als Programmpunkt des „Festival contre le racisme“ stattfand. Die Veranstaltung wurde vom Ausländerrat/Migrationsrat der Stadt Heidelberg organisiert, das DokuZ fungierte als Kooperationspartner. Außerdem hielt der Leitende wissenschaftliche Mitarbeiter des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Herbert Heuss, einen Vortrag zum Thema „politischer Antiziganismus“.

Am 30. Juni referierte Dr. Frank Reuter über die fotografische Konstruktion des „Zigeuners“ im Historischen Museum Hannover. Es handelte sich um eine Kooperationsveranstaltung des Museums mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Im Vorfeld des Vortrags fand ein ausführlicher fachlicher Austausch mit deren wissenschaftlichem Leiter Dr. Thomas Rahe statt.

Am 14. Juli stellte Dr. Frank Reuter seine wissenschaftliche Monografie „Der Bann des Fremden“ über die fotografische Konstruktion des „Zigeuners“ im Forschungscolloquium zur Geschichte des Nationalsozialismus bei Prof. Michael Wildt an der Humboldt-Universität Berlin vor. Als Inhaber des dortigen Lehrstuhls „Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert mit Schwerpunkt im Nationalsozialismus“ gehört Prof. Wildt zu den renommiertesten NS-Forschern überhaupt. Insofern stellt die Einladung in sein Forschungscolloquium eine besondere Form der Anerkennung der wissenschaftlichen Arbeit des Zentrums dar. In seiner Einführung wies Prof. Wildt ausdrücklich auf die besondere Rolle des Dokumentations- und Kulturzentrums bei der historischen Aufarbeitung des NS-Völkermords hin. Fotografische Repräsentation im NS-Staat gehört zu den Forschungsschwerpunkten des Lehrstuhls, weshalb die Ausführungen des Referenten über die visuellen Strategien der „Zigeuner“-Konstruktion und deren ideologische Wurzeln mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurden. Im Anschluss an den Vortrag fand eine lebhafte Diskussion mit den anwesenden Doktoranden und Wissenschaftlern statt. Gerade dieser wissenschaftliche Austausch ist für die Arbeit des Zentrums von großer Bedeutung, da es darum geht, für die künftige Forschung Impulse zu setzen.

8. September: Fachgespräch mit Emran Elmazi zu Sinti und Roma in Deutschland beim Kulturfestivals „Djelem Djelem“ in Dortmund.

Auf Einladung der Staatlichen Schulberatungsstelle für die Oberpfalz nahm Dr. Frank Reuter am 19. Oktober als Referent an einer Fortbildungsveranstaltung in der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg zum Thema „Die Verfolgung von Sinti und Roma im Erinnerungsdiskurs der Bundesrepublik Deutschland teil“. Die Tagung richtete sich insbesondere an Geschichtslehrer, aber auch an die Mitarbeiter der Gedenkstätte. In seinem Impulsreferat ging Frank Reuter auf folgende Themen ein: personelle und ideologische Kontinuitäten nach 1945, Täter/Opfer-Beziehung in der frühen Bundesrepublik, Entwicklung der Bürgerrechtsbewegung, Ausstellungen des Dokumentationszentrums und damit einhergehende konzeptionelle und didaktische Fragen. Im Anschluss gab es eine lebhafte Diskussion mit den Teilnehmern, bei der vor allem geschichtspolitische Aspekte im Mittelpunkt standen (Stichwort: Opferkonkurrenz). Außerdem erhielt Frank Reuter von einem pädagogischen Mitarbeiter der Gedenkstätte eine Führung durch die Gedenkstätte bzw. die ständigen Ausstellung, wobei der Fokus auf der Darstellung des Verfolgungsschicksals der Sinti und Roma lag.

21.10.: Auf der Veranstaltung hat unser Mitarbeiter des Bildungsreferats, Oliver von Mengersen, im Rahmen einer Podiumsdiskussion zum Thema „In the Shadow of the Genocide - the Post-Holocaust Situation of Roma Communities“ einen Vortrag mit dem Titel „The impact of the Holocaust on the Sinti communities in post-war Germany“ gehalten.

3. November: Moderation Arbeitsgruppe „Datenerhebung und Wissenschaft“ und Referat zum Thema „Mentoren-, Tutoren- und Stipendien-Programme“ im Rahmen der Fachtagung „Wann, wenn nicht jetzt? Nachholende Gerechtigkeit für Sinti und Roma im Bildungsbereich“ der RAA Berlin (Emran Elmazi und Oliver von Mengersen).

19.11.: In der Arbeitsgruppe 6 mit dem Titel -Sinti und Roma: Das Bild des „Zigeuners“ als Projektionsfläche für das für unsere Gesellschaft unverstandene „Fremde“ hielt unser Mitarbeiter des Bildungsreferats, Oliver von Mengersen, das Impulsreferat zum Thema und führte die anschließende Diskussion.

Am 1. Dezember hielt Dr. Frank Reuter im Ruhrlandmuseum Essen einen Vortrag über „Zigeuner“-Bilder in der Fotografiegeschichte, geladen dazu hatte die Kuratorin der dortigen Fotosammlung. An der anschließenden Diskussion nahmen auch Dozenten und Studierende der Folkwang Universität der Künste/Fachbereich Fotografie teil.

9.4. Termine Gedenk(stätten)arbeit

27. Januar: Vortrag von Reinhold Lagrene im Rathaus der Stadt Heidelberg anlässlich des Gedenktags an die Opfer des Nationalsozialismus

27. Januar: Grußwort von Romani Rose in der Frauenkirche Dresden zur Aufführung des „Requiems für Auschwitz“ (Roma und Sinti Philharmoniker), ebenfalls anlässlich des Gedenktags an die Opfer des Nationalsozialismus. Es handelte sich um eine Veranstaltung von HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste Dresden in Kooperation mit der Stiftung Frauenkirche Dresden im Rahmen des Projektes RomAmoR – eine Hommage an die Sinti und Roma Kulturen (unter der Schirmherrschaft des Europäischen Parlaments).

1. Februar: Teilnahme von Romani Rose an der 4. Sitzung des beratenden Kuratoriums „Dokumentation Obersalzberg“ im Bayerischen Finanzministerium in München. Themenschwerpunkt war die geplante Erweiterung der Dauerausstellung. Für die öffentliche Matinee am 13. März in Frankfurt am Main anlässlich des 100. Geburtstags von Peter Gingold stellte Romani Rose ein Grußwort zur Verfügung, das verlesen wurde. Das Grußwort würdigte Peter Gingolds Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Peter Gingold stand im April 2006, wenige Monate vor seinem Tod, im Mittelpunkt einer Veranstaltung des DokuZ.

10. April und 17 April: Reinhold Lagrene, der Leiter des Referats Bildung, vertrat das Zentrum bei der Gedenkfeiern zum 71. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Mittelbau-Dora und des Konzentrationslagers Buchenwald und legte jeweils einen Kranz zum Gedenken an die dort Ermordeten nieder. Sein Vater Karl Lagrene war sowohl in Buchenwald wie in Mittelbau-Dora inhaftiert. In der Gedenkstätte Buchenwald nahm Reinhold Lagrene außerdem an der Eröffnung der neuen Dauerausstellung teil.

17. April: Romani Rose hielt eine Ansprache beim 71. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Flossenbürg. Am gleichen Tag wurde das neue Denkmal für die in Flossenbürg und seinen Außenlagern ermordeten Sinti und Roma feierlich eingeweiht. Dabei sprach auch der bayerische Staatsminister für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst, Ludwig Spaenle.

Von 24. bis 26 Mai nahm Romani Rose an der Sitzung des Internationalen Auschwitzrats im Staatlichen Museum Auschwitz teil. Begleitet wurde er von Jonathan Mack, dem für internationale Zusammenarbeit zuständigen Mitarbeiter im Zentralrat Deutscher Sinti und Roma.

Am 18. Juli nahm André Raatzsch am zweiten Treffen der Steuerungsgruppe des Projekts „Erinnerung bewahren“ statt. Das Projekt wird von der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas unter der Leitung von Direktor Uwe Neumärker durchgeführt. Es knüpft dabei an die Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Pilotprojekt „Protecting Memory“ an, das von Yahad – In Unum inspiriert und vom American Jewish Committee Berlin Ramer Institute durchgeführt und mit der Errichtung und Einweihung von fünf Gedenkstätten des Holocaust in der Westukraine 2015 erfolgreich abgeschlossen wurde. Auf Grund der weittragenden Bedeutung des Pilotprojektes fördert das Auswärtige Amt das Nachfolgeprojekt, das am 1. April 2016 begann und voraussichtlich in drei Jahren abgeschlossen werden soll. Neu am Folgeprojekt ist die Aufnahme eines Massengrabes mit Angehörigen der Roma - Minderheit. Diese Erweiterung erfolgte auf Vorschlag von Direktor Uwe Neumärker bzw. der Stiftung und stieß seitens des Geldgebers (Auswärtiges Amt) und des bisherigen Projektmanagers (American Jewish Committee) auf Zustimmung.

26.- 27. Oktober 2016 nahm André Raatzsch an der 31. Sitzung des Internationalen Auschwitzrats (International Auschwitz Council) in Warschau teil.

Am 4. November nahm André Raatzsch an Planungsgesprächen zur Neuausrichtung der Gedenkfeier am 27. Januar 2017 in Berlin teil.

10. November. 2016: Teilnahme von André Raatzsch am gemeinsamen Arbeitstreffen von verschiedenen Opferverbänden in Berlin sowie der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas zur Ausgestaltung der Gedenkfeier am 02. August 2017 in Berlin.

14. November 2016: Teilnahme von André Raatzsch an der Sitzung des Internationalen Beirats der Stiftung Topographie des Terrors im Dokumentationszentrum NS-Zwangslager, Berlin

12. Dezember 2016: Teilnahme von André Raatzsch an der gemeinsamen Konzipierung der Gedenkveranstaltung am 27. Januar 2018 (Gedenkfeier für die Opfer des Nationalsozialismus), in Berlin. Gastgeber Johannes Willenberg, Interministerieller Arbeitsstab bei der Beauftragung der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen.

9.5. Weitere Termine

30 und 31. Mai: Teilnahme von André Raatzsch, Leiter des Referats Dokumentation an der 49. Sitzung des Stiftungsbeirates (StSG) und am Workshop zu Neugestaltung der Dauerausstellung des Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ) Torgau.

Am 5. Juli nahm André Raatzsch am Runden Tisch zum Thema „Vorbehaltsfilm“ in Berlin teil. Die Bundesregierung möchte langfristige Strategien entwickeln, um im Zuge der Digitalisierung das nationale Filmerbe für künftige Generationen zu erhalten. Bei dem Runden Tisch geht es darum einen verantwortungsvollen Umgang mit den Propagandafilmen aus der Zeit der Nationalsozialismus zu entwickeln. Bei dem Filmbestand handelt es sich um 40 sogenannte „Vorbehaltsfilme“ aus dem Bestand der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung. Auf Beschluss des Stiftungskuratoriums sind die Filme nicht für den allgemeinen Vertrieb freigegeben, sie dürfen bislang nur mit Zustimmung und nur unter den Bedingungen der Stiftung in einem medienpädagogischen Kontext gezeigt werden.

6. Oktober: Besuch von Staatsministerin Grütters (Besuch ständige Ausstellung mit anschließendem inhaltlichen Austausch, u. a. über die geplante Neukonzeption der Ausstellung und der damit einhergehenden Sanierungsmaßnahmen)

Am 11. November nahm André Raatzsch an der Sitzung „Diskriminierende und rassistische Inhalte in der Archivpraxis“ in der Deutsche Kinemathek in Berlin teil. Es wurde über ethische und moralische Fragen der Sammlungspolitik des Projekts „Digitales Archiv der Sinti und Roma“ diskutiert. Anwesend waren u.a.: Dr. Gerhard Baumgartner (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes), Hannes Hacke (Schwules Museum), Kirsten Haß (Kulturstiftung des Bundes), Dr. Michael Hollmann (Bundesarchiv), Jürgen Keiper (Deutsche Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen), Katja Koblitz (Schwules Museum), Wolfram Lippert (Visual History Archive) und Dr. Aubrey Pomerance (Jüdisches Museum Berlin).

24. November: Sitzung des Kuratoriums im DokuZ